

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags.

Einschaltungen werden von der Verlags-Handlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgegeben.

Die Thätigkeit der Deutschen Nationalpartei.

Die letzte Nummer der in Wien erscheinenden „Nationalen Blätter“ veröffentlicht einen eingehenden Rechenschaftsbericht des Clubs der Deutschen Nationalpartei über dessen Thätigkeit während der letzten Reichsrathstagung vom 5. November 1892 bis 24. März 1893. Der Rechenschaftsbericht gibt einen klaren und deutlichen Abriss der parlamentarischen Geschichte während dieses Zeitraums und erbringt in seinem zweiten Theile den Beweis dafür, dass die Abgeordneten unserer Partei unermüdet und in vielen Fällen auch mit erfreulichem Erfolg bestrebt waren, die nationalen, politischen und wirtschaftlichen Ziele der Partei der Verwirklichung näher zu führen. Sie sind für alle unsere so berechtigten Forderungen jederzeit, im Parlamente und in den verschiedenen Ausschüssen mit allem Ernst und Nachdruck eingetreten, die kleine Zahl der nationalen Abgeordneten hat verhältnismäßig mehr erspriessliche Arbeit, ja mehr Erfolge aufzuweisen, als die große Partei der Vereinigten Linken, trotzdem dieser nicht blos durch ihre Zahl, sondern noch mehr durch die Mittel und Verbindungen, über die sie verfügt, eine ganz andere Macht zur Verfügung stand.

I

Der Umschwung in der parlamentarischen Lage.

Beim Zusammentritt des Reichsrathes befand sich die Vereinigte Linke in einer äußerst misslichen Lage. Der böhmische Ausgleich war verunglückt, ohne dass die Regierung zu einer Rettungswaction ausgedrückt wäre, dazu kamen Sprachen-erlässe für einzelne Städte und Beamtenernennungen, die von einem Wiedererstarken des slavischen Einflusses oder wenigstens von einer unerwartet weitgehenden Berücksichtigung slavischer Anmassungen zeigten. Es war nun klar, dass die Vereinigte Linke nicht jenen Einfluss auf die Staatsgeschäfte besitze, dessen sie sich rühmte und es war natürlich, dass in den sonst so folgamen Wählerchaften sich Misstrauen und Unzufriedenheit regte.

Die Linke versuchte daher zunächst, ihre Stellung im Ministerium zu verstärken. Trotz aller Ablehnungen in der Parteipresse steht es vollkommen fest und wir sind in der Lage, uns dabei auf die Mittheilungen von maßgebendster Seite — sowohl aus den Kreisen der Vereinigten Linken wie der Regierung — zu berufen, dass die Linke Anstrengungen machte, neben ihrem Parteiminister noch eine weitere Vertretung im Cabinet zu verlangen. Eine bestimmte Antwort scheint die Linke nicht erhalten zu haben; das lag in der üblichen temporisierenden Methode und wohl auch in der Kränklichkeit des Grafen Taaffe. Wäre es der Vereinigten Linken gelungen, noch einen Parteiman in das Ministerium zu bringen, so wäre ihr Einfluss in der Regierung gestiegen, gestiegen vielleicht bis zur Bedrohung der Stellung des Grafen Taaffe, andererseits hätte aber auch die Bevölkerung einen Erfolg gesehen und Zustimmung und Siegesjubel hätten sich

von neuem erhoben und zwar mit mehr Berechtigung als in den Tagen von Teplitz.

Da kam der 23. November, ein kritischer Tag erster Ordnung. Nachdem dem Abgeordneten Schlesinger mitten in einem Vortrage über den Talmud der Faden der Rede prädistaliter abgeschnitten worden war, erhob sich Prinz Schwarzenberg zu einer Rede, in der er eigentlich nicht viel Bemerkenswerthes zu sagen wusste. Er bekannte sich als böhmischen Staatsrechtler, was er ja nie gelugnet hatte, er machte zum ungarischen Ausgleich ein kleines Fragezeichen und er verlangte die Wiederbesetzung des Postens eines tschechischen Landsmann-Ministers. Auch was Graf Taaffe erwiderte, konnte inhaltlich nicht überraschen. Er sprach — als höflicher Mann, wie er sagte — die Hoffnung aus, dass die Situation sich bald so gestalten werde, um den Posten Brazaks wieder zu besetzen; er deutete an, dass es mit der Bildung einer festen Majorität seine Schwierigkeit habe; er bezweifelte die Erspriesslichkeit eines Parteiministeriums, und er fand, dass die Lösung der Sprachenfrage recht schwierig sei und forderte sämmtliche Herrn Abgeordneten auf, „darüber nachzudenken.“

Trotz ihres im Grunde genommen unverfänglichen und nicht im mindesten durch Neuheit der Gesichtspunkte überraschenden Inhaltes, rief die Rede des Ministerpräsidenten helle Empörung hervor. Vielleicht war es der Ton? Auch das nicht, denn auch der Ton war bekannt und gewohnt genug. Nein, es war die unerwartete Klärung der Situation. Die Rede bedeutete ganz einfach die Ablehnung der Ansprüche der Vereinigten Linken und zwar in einer nichts weniger als verbindlichen Form.

Anstatt des Eintrittes eines liberalen Parteimanues in das Ministerium war die Ernennung eines tschechischen Landsmann-Ministers in baldige Aussicht gestellt, der Gedanke einer parteimäßigen Zusammensetzung der Regierung war abgelehnt, die Bildung einer festen Majorität als unwahrscheinlich dargestellt und die Lösung der Sprachenfrage als ein frommer Wunsch, eben gut genug zu einem Gegenstande des Nachdenkens, bezeichnet und dadurch der Auffassung und den Bestrebungen der Linken in allen wesentlichen Punkten entgegengetreten worden.

Die Linke hatte sich offenbar über die Intentionen des Grafen Taaffe in ihrem gewohnten Optimismus getäuscht und war nunmehr äußerst unangenehm enttäuscht und bloßgestellt worden. Die Provinzblätter riethen sofort zur schärfsten Opposition. Das gieng nun thatsächlich nicht. Hatte eine schlechter zusammengesetzte Regierung die stürmische, jugendkräftige, opferbereite Opposition in der Mitte der achtziger Jahre überdauert, so konnte jetzt ein nüchterner Politiker wie Plener unmöglich daran denken, eine durch zwei Jahre des Waffenstillstandes und Errungenschaftschwindels desorganisierte Bevölkerung zum Sturme auf die nunmehr bedeutend verstärkten Positionen eines überlegenen Gegners zu führen.

Mit der Opposition war es also nichts. Aber die Verstimmung blieb, der Dispositionsfond wurde abgelehnt und

Graf Ruenburg musste seine unmöglich gewordene Stellung als Parteiminister aufgeben. Es war das ein offenkundiger Misserfolg der Vereinigten Linken. Dargestellt aber wurde es ganz anders, als eine würdige Antwort auf eine Provocation, die man sich nicht gefallen lässt.

Und nun trat eine Wendung ein, ganz ähnlich jener am Schlusse des Jahres 1889. Damals, es war am 12. December, hatte Plener das Ministerium Taaffe als das schlechteste erklärt, welches noch je in Oesterreich dagewesen, als dasjenige, dessen Politik der Gegenstand des Mitleides, des Bedauerns oder auch der Schadenfreude in ganz Europa sei. Wenige Wochen und es folgten die Ausgleichsdiners. So auch diesmal. Schneller als es möglich schien, um in der Zwischenzeit das zerschnittene Tisch Tuch zusammenzunähen, sah man wieder beisammen und beriet ein Majoritätsprogramm. Ein Majoritätsprogramm kam nun allerdings wegen Unauffindbarkeit einer Majorität nicht zu Stande, aber wenigstens war es ein Regierungsprogramm, was nach schweren Nöthen am 4. Februar das Licht der Welt erblickte.

Was das Regierungsprogramm enthielt, möge hier kurz wiederholt werden, denn es ist ganz danach gerathen, um leicht wieder vergessen werden zu können.

Zunächst fällt es auf, dass einige Grundsätze, die von gar keiner Partei in Frage gestellt werden, wie Entwicklung der Wehrkraft, Erhaltung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte, Steuerreform, Förderung der Production und des Verkehrs, Reform des Civil- und Strafrechtes, Bedachtnahme auf ein friedliches Verhältnis der einzelnen Confectionen, Classen und Staatsbürger u. s. w. aufgenommen erscheinen. Haben diese Selbstverständlichkeiten mehr decorativen Wert oder soll an ihnen ersehen werden, was ohnehin Alle wissen, dass alle Parteien gewisse gemeinsame Aufgaben haben?

Dann kommen einige Dinge, die zwar von den Jungtschechen, aber auch nur von diesen negiert werden, für deren Aufrechterhaltung aber mächtigere Factoren bürgen, als irgend eine cisleithanische Regierung. Dahin gehört das Festhalten an der gegenwärtigen äußeren Politik, an dem Verhältnisse zur ungarischen Reichshälfte und an der Verfassung.

(Schluss folgt.)

Aus dem steiermärkischen Landtage.

Der Landtagsabgeordnete Dr. Starkel überreichte am 21. d. dem Landeshauptmann eine Interpellation in Betreff der Beantwortung einer am 17. September 1891 an den Statthalter gestellten Anfrage folgenden Inhaltes: „Ist Euerer Excellenz die Beunruhigung, welche in der deutschen Bevölkerung in Untersteiermark plaggegriffen hat, genugsam bekannt und wären Euerer Excellenz geneigt, im Wege einer entsprechenden Vorstellung und Berichterstattung bei der hohen Regierung auf Abhilfe hinzuwirken?“ Diese Anfrage trug die Unterschriften der Abgeordneten Dr. Starkel, Dr. Kofschinega, Dr. Kogbeck, Dr. Josef Schmiderer, Graf

Das Geheimnis des Stallfensters.

Unruhig trippeln die Pferde in ihren Ständen umher und wenden ihre Köpfe mit den großen klugen Augen nach rückwärts, denn sie wissen ganz genau, was diese kurzen halblauten Commandorufe des Unterofficiers, dieses unruhige Hin und Her im Stalle bedeutet: Zeit ist's zur Abendfütterung.

Bei den Standsäulen liegt schon das aus zwei Gängen bestehende Mahl, der Hafer in Säcken oder in tiefen Strohtellern, das Heu in Bündeln.

Die ungeduldigen Thiere wiehern leise und scharren mit den Hufen in der Streu.

„Antreten zum Füttern!“ commandierte der Stallinspections-Unterofficier Corporal Bivek.

Die Fahrkanoniere stehen mit dem Hafer bereit in einer langen Linie neben den Standsäulen. Lautlose Stille herrscht im Raume.

„Einschütten!“ tönte ein zweites Commando.

Ein wildes, feuriges Wiehern und Strampfen der Pferde begleitet das Commando, die Fahrkanoniere begeben sich zu den Futtermüscheln und schütten den Thieren ihre Portion vor, bleiben, je zwei der Pferde am Stallhalfter haltend, bei ihnen stehen, oder strecken sich der Länge nach auf dem Streichbaum aus und achten darauf, dass keines der Thiere in die Interessensphäre des anderen hinübergreift.

Auch unter den Pferden giebt es habgierige, eigennütige Geschöpfe, die unbekümmert um den Nächsten, Alles was zu erreichen ist, für sich in Anspruch nehmen wollen oder, von Brodneid oder vielmehr von Haferneid erfüllt, dem Nachbarn das saure Verdiente missgönnen.

Aber das Auge des Fahrkanoniers wacht und ein Schlag über das gefrässige Maul des Egoisten weist ihn in seine Schranken zurück. Gleiche Portionen für Alle.

So ein Fahrkanonier fehlt leider in der menschlichen Gesellschaft.

„Fertig!“ ruft der, dessen Pferde zuerst ihren zugewiesenen Theil verzehrt haben, aber erst wenn auch das Langsamste das letzte Körnchen Hafer vertilgt hat, commandiert der Unterofficier: „Heu auf!“, das nun gleichfalls, ehrlich in Hälften getheilt, den Pferden vorgeworfen wird.

„Herr Corporal, i meld' g'horsamst, der „Tiger“ hat schlecht g'fressen!“ meldet ein Fahrkanonier.

„Das glaub' i schon, erwidert der Unterofficier, „s wird ihm halt a z'fad, alle Tage d'nämliche Kost. Welden's es morgen 'n Feuerwerker, vielleicht gibt er 'n „Tiger“ G'selcht's mit Knödeln oder Powidltascherln.“

Die Fahrkanoniere verlassen lachend den Stall, nur der Unterofficier und zwei Stallwachen bleiben zurück.

Die beiden Lampen im Gange werfen einen trüben röthlichen Schein durch den Raum, in dem nur das leise Klirren der Stallhalfterketten und das einsörmige Geräusch des Rauens hörbar ist.

Der Unterofficier hat sich, die Hände in den beiden Mantelfäden vergraben, auf der Holzbank niedergelassen, die beiden Stallwachen schreiten langsam durch den Gang, flüstern miteinander und reinigen hie und da einen beschmutzten Stand.

„Steh' um, „Venus!“ ruft die Stallwache halblaut, um die „Venus“ zu bewegen, von der einen Seite ihres zugewiesenen Raumes auf die andere zu treten, damit er leichter seines Amtes walten kann, allein die „Venus“ ist ein bössartiges Geschöpf, sie beantwortet die freundliche Aufforderung

ihres Hüters mit einem Hufschlag, der aber sein Ziel verfehlt und nur den Streichbaum trifft.

Das Krachen des Holzes schreckt das Nachbarpferd aus seinem Halbschlummer, das laut aufschreiend gegen die nächtliche Ruhestörung protestiert.

Auch der Unterofficier erwacht aus seinem Brüten. „Hauen S' der Bestie a paar runter!“ Der Fahrkanonier lässt sich dies nicht zweimal sagen und der lange Stallbesen sauft wuchtig auf die „Venus“ nieder. Frau „Venus“ ist von diesem Vorgang sichtlich unangenehm berührt, sie flüchtet in einen Winkel, aber der strafende Besenstiel ist lang und ein zweiter Hieb sauft hernieder.

„Setzen is 's gnu!“ ruft der Unterofficier. „Draht's b' Lampen a bisl a“, das a Ruah wird.“

Der Besen kommt in die Ecke, die Lampen werden abgedreht und ein eigentümliches Zwielicht erfüllt den Stall.

Bald knickt ein Pferd in den Vorderfüßen ein, beugt den Kopf nach unten und lässt sich dumpf auf die Streu fallen. Ein zweites, ein drittes folgt, immer ruhiger und stiller wird es. In alte Mäntel eingehüllt sitzen die Stallwachen auf der Streu, den Kopf in die Hände gestützt, der Unterofficier hat sich auf die Bank gestreckt und in Ermanglung eines Polsters den Czapf unter den Kopf gerückt.

Ein Pferd stöhnt im Schlafe.

„Ruhig, „Ali!“ ruft die Stallwache, weniger um „Ali“ zu beruhigen, als zu zeigen, dass er seine Pflicht thut und nicht schläft.

Ein Mäuslein hat sich aus seinem Versteck hervorgezwängt und knabbert an einem Speckstückchen, das dem Unterofficier vorhin von seinem Souper entfallen war. Eine Fliege summt an der Decke.



Stürgkh, Dr. Leopold Link, Dr. Karl Bayer, Dr. Reicher, Dr. Neckermann, Rudolf Hackelberg-Landau, Franz Attems, Dr. Heilsberg, J. Endres und Sutter.

„Loizillon, wie weit sind wir?“

Das ist, wie der Pariser Berichterstatter des „Hbg. Corr.“ schreibt, die neueste Form, welche die Kriegstreiber an der Seine für ihre chauvinistischen Hezereien erfunden haben. „Loizillon“ ist der Kriegsminister und das „wie weit sind wir“ bezieht sich natürlich auf Deutschland, d. h. auf die Rüstungen gegen Deutschland. Der Grund? Die belgischen Arbeiterunruhen! Der Zusammenhang zwischen diesen und der eingangs citierten Phrase ist nicht leicht zu finden. Aber was wäre dem allzeit guten Willen der Pariser Hezblätter unmöglich. So hat sich die „Cocarde“ aus Brüssel telephonieren lassen, die bedrängte belgische Regierung habe gestützt auf irgend einen Paragraphen irgend einer internationalen Convention, Deutschland um bewaffneten Beistand gegen seine meuternden Arbeitermassen angerufen und Caprioi habe bereits zwei Divisionen zum Einfall in Belgien bereit gestellt, eine bei Trier, eine bei Aachen; die Divisionen sollen dort sogar schon manövrieren. Nun ist ja bekanntlich nichts so dumm, daß es, wenn es nur chauvinistisch verwerthbar ist, an der Seine nicht gedruckt und, was erschwerender ist, auch geglaubt wird.

Unruhen in Rumänien.

Bukarest ist am Montag der Schauplatz von Unruhen gewesen. Mehrere Industrielle und Gewerbetreibende, welche sich durch die in der Kammer zur Berathung gelangte Vorlage über die Gemeindeabgaben geschädigt glaubten, begaben sich, von der Opposition aufgereizt, in die Kammer und überreichten dem Präsidenten eine Eingabe. Der Präsident sagte thunlichste Aenderung der Vorlage zu. Trotz des Versuchs der Minderheit, die Verhandlung zu stören, begann die Kammer die Generaldebatte. Als später der Domänenminister Garp das Kammergebäude verließ, wurde er von der vor demselben angeammelten Menge verhöhnt, gleichzeitig wurden Steine gegen seinen Wagen geschleudert. Berittene Gendarmen zerstreuten die Menge, welche sich darauf in der benachbarten Markthalle ansammelte. Zahlreiche Leute bestiegen die Dächer und warfen von dort Steine gegen die Polizei, wodurch eine größere Anzahl von Polizisten zum Theil schwer verletzt wurden. Die Polizei gieng sehr gemäßig vor; von der Menge wurden nur wenige verletzt. Die Minister verließen die Kammer unter Drohungen der Menge, von dem anständigen Theile des Publicums aber achtungsvoll begrüßt. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen; schließlich wurde die Ruhe wieder hergestellt. Die Rundgebung wird der böswilligen Aufreizung von Seiten der Opposition zugeschrieben.

Die Unruhen in Belgien.

Aus Belgien kam in dem Augenblick, in welchem der Kampf für und gegen das allgemeine Stimmrecht so bedrohlich sich zu gestalten schien, daß die Regierung zum Schutze der gefährdeten Ordnung zwei Altersklassen der Miliz aufzubieten genöthigt war, eine ebenso überraschende wie erfreuliche Kunde. Mit weit überwiegender Mehrheit hat die Kammer der Abgeordneten das von dem Deputierten Nyssen vorgeschlagene sog. Pluralwahlsystem angenommen und damit dem Verlangen der Radicalem und der Socialisten nach Einführung des crutin universel so weit Rechnung getragen, daß selbst die rabiatesten Agitatoren sich sofort bereit erklärten, wenn nicht zu entwaffnen, so doch die Waffen einstweilen auf den Fehdtboden niederzulegen. Wäre ihre Forderung, derzufolge jeder Belgier vom 21. Lebensjahre an stimmberechtigt sein sollte, genehmigt worden, so würde die Zahl der Wähler etwa verzehnfacht worden, d. h. auf 1,500,000 angewachsen sein. Nach dem nun von der Kammer gebilligten Nyssen'schen Antrage soll das Wahlrecht zwar allgemein sein, aber nur denen zustehen, welche das 25. Lebensjahr vollendet haben; die Gesamtzahl der Wähler wird mithin auf etwa 1,200,000 sich beziffern. Ein „gleiches“ Wahlrecht wird dabei freilich nicht in Aussicht genommen

denn diejenigen Berechtigten, welche Familienväter sind, einen akademischen Grad besitzen oder durch erheblichere Steuerleistung sich auszeichnen, sollen nicht nur eine Wahlstimme erhalten, sondern deren zwei oder gar drei. Die einstimmigen Wähler werden in Zukunft die kleinere (fünf Zwölftel), die mehrstimmigen die größere Hälfte (sieben Zwölftel) sämmtlicher Wahlberechtigten ausmachen. Diese Ordnung der Dinge entspricht allerdings nicht dem Ideal der Socialdemokratie, es kommt ihm jedoch so weit nahe, daß der Generalrath der Arbeiterpartei ohne Verzug den „allgemeinen Strike“, der, ohne allgemein geworden zu sein, doch an Blut und Gut schon übergemüth gekostet hatte, sofort für beendet erklärt hat. Man darf wohl erwarten, daß die Verfassungsrevision, deren Hauptpunkt die Wahlreform bildet, nun in Ruhe und Ordnung zum Abschluß gebracht werden wird!

Tagesneuigkeiten.

(Die Glocken vom Glockenstuhl gestohlen!) Was in der Reichs- und Hauptstadt Berlin nicht Alles möglich ist! Am Ostermorgen in der Frühe ist ein Bruder des Dominikanerklosters in Moabit im Begriffe, die Glocken zur Auferstehungsfeier zu läuten, und gewahrt mit Staunen, daß die beiden Glocken verschwunden sind. Es stellte sich bald heraus, daß in der Ofternacht Diebe gekommen sind, die offenbar mit den Localitäten ganz vertraut und mit Sachkenntnis die mehrere Centner schweren Glocken vorsichtig und geräuschlos abgeschraubt und fortgeschleppt haben. Es waren die Glocken einer alten Kapelle, welche nach deren Abbruch, zu ebener Erde, neben der neuen Kirche auf eisernem Glockenstuhle mit vielen Schrauben fest angebracht waren, um später in den Thurm der neuen Kirche zu kommen. Nachdem die erfahrenden Diebe alle Schrauben reichlich mit Del getränkt und abgedreht hatten, haben sie die Glocken auf einem Schiebkarren fortgebracht, dessen Spuren man noch weit im Sande verfolgen konnte. Bis jetzt hat man nur die beiden wertlosen eisernen Klöppel im Felde gefunden, aber Glocken und Diebe bleiben verschwunden.

(Ein merkwürdiges Duell.) In der Pariser Vorstadt Passy starb, wie man schreibt, vor einigen Tagen ein alter Rentner, der zur Zeit Ludwig Philipp's Kammerdiener eines bekannten Staatsmanns war. Eines Tages kam Lord Rosebery, der Vater des jetzigen Ministers des Aeußern im Cabinet Gladstone's, und wünschte sogleich empfangen zu werden. Der Kammerdiener Francois erklärte, sein Herr sei beschäftigt und mit der Vorweisung einer Visitenkarte würde es schwerlich gethan sein, der Fremde möchte sich einen Audienzbrief verschaffen. Rosebery ließ sich aber nicht abweisen und befaß dem Diener barisch, seine Karte zu überbringen. Francois gehorchte mißmüthig und stand unterwegs einen Augenblick still, um den Namen zu lesen. Der Lord bekam wegen dieses Betragens einen Wuthanfall und machte eine Bemerkung, welche ihm eine unehrerbietige Antwort zuzog. Das Zwiesgespräch im Vorzimmer wurde so laut, daß der Hausherr heraustret und gern oder ungern seinem Kammerdiener den Kaufpaß ertheilte. Tags darauf ließ sich der Verabschiedete bei Lord Rosebery, der seinen Namen nicht kannte, einführen. „Gestern war ich — sagte er zu diesem — in dienender Stellung und mußte mir Ihre Schmähungen gefallen lassen, heute bin ich ein freier Mann, wie Sie, und komme als ehemaliger Unterofficier der Cavallerie, um Sie zu fordern.“ — Der Engländer nahm an, und zwei Kugeln wurden regelrecht, aber resultatlos ausgetauscht. Nach dem Duell überdachte Lord Rosebery den ganzen Handel und fand nun, es wäre doch unangenehm, wenn man von ihm sagen könnte, er, einer der vornehmsten Aristokraten der Welt, hätte sich mit einem Lakaien geschlagen. Um sich einigermaßen sicherzustellen, setzte er seinem Gegner eine Leibrente von 6000 Francs jährlich aus unter der Bedingung, daß dieser bis an sein Lebensende sein eigener Herr bleiben sollte.

(Eine Palastrevolution.) Aus Paris schreibt man: Königin Isabella von Spanien ist von München wieder hierher zurückgekehrt, aber die Verhältnisse im Palais de Castille

haben sich nicht gebessert. Wie der Haushofmeister, Herzog von Castro-Terrero, so hält auch die Hofmeisterin Herzogin de Hyar, an ihrem angekündigten Entschlusse fest, den Dienst der Königin zu verlassen. Der Herzog reist schon diese Woche, die Herzogin Ende des Monats nach Spanien ab. Die Königin Isabella soll Beide vor den Kopf gestoßen haben, indem sie wider die Etikette verlangte, daß einem neuen Gast in Anwesenheit ihrer Tochter, der Infantin Eulalia, und deren Gatten, Herzog von Montpensier an ihrer Tafel fürstliche Ehren erwiesen würden. Wie schon erwähnt, verließ das junge Paar sogleich den Palais de Castille und kündigten die obersten Würdenträger des Hauses ihren Dienst.

(Der ungezogene Coco.) Ein in der Charlottenstraße in Berlin haltender Droschkentischer „zweiter Güte“, der eben sein Mittagsschlafchen hielt, war dieser Tage, so erzählt die „B. Pr.“, nicht wenig betroffen, als ihm eine helle Stimme dicht am Ohr zuraunte: „Fritze, gib Zucker, gib Zucker!“ Erstaunt über diese Aufforderung sah er sich um und bemerkte auf seiner Schulter einen großen buntgefiederten Papagei. Er langte nach dem Vogel; dieser flog aber weg, setzte sich an den Rand des Trottoirs, lachte höhnisch und verlegte den biederen Kosselenter durch Zurufe wie „Alter Dohle!“ „Kameel!“ u. s. w. auf das Gröblichste. Der Kutscher griff erbittert zur Peitsche, als eine Dame, die Besitzerin des buntgefiederten Schwägers, athemlos gelaufen kam und den Ausreißer zur reuigen Rückkehr aufforderte. „Coco komm! Wo willst Du hin?“ rief die Dame, erhielt aber nur die Antwort: „Im Brunwald, im Brunwald ist Holzauktion!“ Und schließlich machte das Thier einen solchen Kadav, daß die Straßenjugend in hellen Haufen angerückt kam, und so dichtgedrängt dem unmanierlichen Treiben Coco's zusah, daß zeitweise der Wagenverkehr stockte. Es gieng ihm aber so, wie den meisten Scandalmärkern: ein Schutzmännchen ergriff ihn und übergab ihn seiner rechtmäßigen Besitzerin. „Nun willst Du wohl artig sein, Coco?“ rief die Dame entrüstet, aber der Unverbesserliche erklärte seelenvergnügt: „Nicht um die Welt!“

(Wo liegt Neujerusalem?) Der Prager „Deutsche Volksbote“ berichtet folgendes ergötzliche Stückchen: „Ein Gefinnungsgenosse in Bodenbach gab dieser Tage einen Brief an einen Freund mit folgender Aufschrift zur Post: „Herr N. N. in Neujerusalem, . . . gasse.“ Von Bodenbach wurde der Brief nach Prag-Karolinenthal (richtiger wäre freilich Prag I. oder Wien II. gewesen) abgehendet. Hier selbst wurde er auf dem Postamte mit der Bemerkung: „Vielleicht Teplitz“ weiter befördert und kam am dritten Tage nach der ursprünglichen Angabe an die richtige Adresse in Neujerusalem (sprich Teplitz in Böhmen). Wir bringen diese neueste geographische Errungenschaft der fünfzig Post zur Kenntnis unserer geehrten Leser, damit auch sie für die Folge Neujerusalem zu finden wissen.

(Die Reise des Fürsten von Bulgarien.) Man schreibt der „N. Fr. Pr.“ aus Pontafel: Fürst Ferdinand, der mit dem Abendzuge unsere Station passierte, mußte auf italienischem Boden sehr ärgerliche Störungen seiner Reise erfahren. Was die Ursache gewesen — der italienische Zugsführer raiionierte über die große Menge des Gepäcks — ist nicht bekannt, aber Thatsache war, daß der Zug von Pontebba ohne den Fürsten und sein Gefolge abfuhr. Die Folge hiervon waren sehr energische Reclamationen der Gesellschaft, die darauf bestand, befördert zu werden; der Zug mußte umkehren u. s. w. Diese Energie hatte auch den gewünschten Erfolg; der Zug wurde telegraphisch eingeholt und zurückgeleitet und der Zugsführer, welcher betrunken gewesen sein soll, arretiert. An diesem einen Aergernisse war es aber nicht genug. Als der Zug in der Nähe von Udine war, wurden die Reisenden nach ihren Fahrkarten gefragt und sie hatten lange gut reden, sie wären ihnen schon abgenommen worden. Erst eine telegraphische Anfrage in Pontebba brachte die Aufklärung, der dort arretiert zurückgebliebene Zugsführer habe die Karten in der Tasche. Aber wieder war eine halbe Stunde Verspätung zu ertragen. Und, um das Mißgeschick voll zu machen, war auf dieser viel vergnüglichen Fahrt auch noch ein Bruch an der Maschine vorgekommen.

Die Schiffbrüchigen.

„So jung und schon weiße Haare!“ Dieser Zurs galt einem kaum dreißigjährigen Manne, der ein offenes und ehrliches Gesicht zeigte und gleich mir bei einem Hamburger Großkaufmann zu Gast geladen war. Es war eine feierliche sogenannte „Abfütterung“, bei der sich alle eingestellt hatten, die in freundschaftlicher oder geschäftlicher Beziehung zu dem Hause standen. Viele Augen richteten sich auf den jungen Greis.

„Herr Lehberg“, sagte der Wirt, der an unsere Gruppe herangeraten war und obige Bemerkung vernommen hatte, „hat sich einmal unter wirklichen, echten Menschenfressern befunden und graufige Stunden erlebt. Die Aussicht, verspeißt zu werden, hat etwas recht Widerwärtiges an sich. Vielleicht erzählt uns Freund Lehberg ein bißchen davon.“

„O bitte, erzählen Sie doch!“ riefen sämmtliche Damen im Chor.

Herr Lehberg begann: „Vor acht Jahren wanderte ich nach Brasilien aus. Als ich dort eines Tages am Hafenuai von Bahia umher-schlenderte, stieß ich auf einen von der Tropensonne und dem Nordlandseis gleicherweise gut mitgenommenen alten Seewolf, der ein recht gutmüthiges Gesicht machte, und mich zu einem „Drink“ einlud.“

Wir traten in eine Taverne, in der einer jener echt schwarzen Bahianeger hinter dem Schenkisch stand und uns einen Sinn-Cobbler auf Eis credenzte. Wir kamen in ein lebhaftes Gespräch; der alte Matrose wußte manch interessantes Abenteuer zu spinnen. Dem ersten Glas folgte bald ein zweites und drittes.

Da klopf es plötzlich leise an das vergitterte kleine Fenster des Stalles, das die Aussicht auf den Exercierplatz und weiterhin auf die Straße gewährt.

Der Unterofficier hebt den Kopf. Ein Antlitz, das an die schmierigen Scheiben gepreßt ist, blickt in den Stall. Korporal Pivek eilt ans Fenster.

„Schnell, Pivek“, flüstert der draußen, „der Alte is hinter mir drein!“

Der Stall-Unterofficier öffnet das Fenster und mit einem kurzen Ruck ist das Gitter ausgehoben. — Der gewöhnliche, vom Hauptmann Fingal nicht geahnte Heimweg verspäteter.

Bald darauf ist der Heimkehrende im Stall, das Gitter an seiner gehörigen Stelle und das Fenster geschlossen.

„Bist wohl vom Taghabenden nöt g'meld't, Bauer?“ fragt Pivek.

„Ra Spur, laß mi' weiter, daß i no' ins Bett kumm, eh der Alte beim Thor reinkommt.“ Bauer eilt rasch aus dem Stall.

Wenige Augenblicke später wird neuerdings ein Antlitz vor dem Fenster sichtbar. Hauptmann Fingal blickt wüthend herein.

„Aufmachen, Stallinspection!“ tönt es.

Korporal Pivek thut, als sehe und höre er nichts, sondern schreiet gravitatisch im Stall umher und gibt den Stallwachen, die eine emsige Thätigkeit simulieren, leise Befehle.

Da poltert's mit der Faust an den Fensterrahmen, daß die Gläser klirren und die Pferde entsezt vom Lager aufspringen. Pivek läuft dienstbesessen, mit vollständig ruhiger Miene zum Fenster und öffnet es.

„Haben Sie Niemanden gesehen, Pivek?“ schreit Hauptmann Fingal.

„Niemanden, Herr Hauptmann!“

„Unmöglich! Hier an dieser Stelle ist er verschwunden! Er kann doch nicht in den Boden versunken sein. . . Mir scheint, dieses Gitter. . .“ Hauptmann Fingal faßt es mit beiden Händen und rüttelt daran, aber er kennt den Vortheil nicht, der zum Ausheben des Gitters gehört, darum rührt sich das Eisen auch nicht.

„Merkwürdig!“ murmelt Fingal. „Wenn ich nur wüßte, wer es war! Dieser verdammte Nebel!“

Fingal's Antlitz verschwindet vom Fenster, das Pivek lächelnd schließt. Klirrend tritt Fingal in den Stall. Forschend spähen seine Augen in alle vorhandenen Winkel. Vergebens; diesmal ist ihm sein Opfer, das er verfolgt hatte und dessen er sich so sicher wähnte, entschlüpft, denn auch der Taghabende oben im Zimmer, den er interviewte, hatte Niemanden gesehen, übrigens sei ja um 9 Uhr, zum Streich, Alles pünktlich zu Hause gewesen. Feierliche Ruhe und Stille kehren wieder in den Stall. Die beiden Jahrkanoniere sinken wieder auf die Streu, der Unterofficier auf die Bank, das Mäuslein, das durch die beiden Eindringlinge verjagt wurde, kommt wieder hervorgehuscht und nagt weiter an dem Speckrestchen. An der Decke summt die Fliege.

Unmüthig über den Mißerfolg verläßt Hauptmann Fingal die Kaserne.

„Es geht nicht mit rechten Dingen zu“, murmelt er, da ist eine Gaunerei dabei! Aber ich werde und muß dahinter kommen!“

Hauptmann Fingal ist nie auf die „Gaunerei“ gekommen, denn bald darauf verließ die Batterie die Kaserne.

Das Geheimnis des Stallfensters aber haben die einziehenden Dragoner von der scheidenden Artillerie als hochwillkommenes Geschenk erhalten. R. Kraßnigg.

(Colossale Flugkraft.) Wir finden in einem schweizerischen Blatte einige Zahlen, welche die Tragweite der Geschütze der Neuzeit treffend veranschaulichen. Krupp in Essen stellt in Chicago ein 24 Ctm.-Küstengeschütz aus, welches bei einer Erhöhung von 44 Grad über 20.000 Meter weit schießt. Bei der besagten Erhöhung beschreibt das Geschütz einen Bogen, dessen Scheitelpunkt 6540 Meter hoch liegt. Man könnte also, wenn das Geschütz in Chamounix aufgestellt wird, über den Gipfel des Montblanc weg nach Courmayeur im Vostathale schießen, ohne die Menschen irgendwie zu gefährden, die etwa auf dem Gipfel des Berges stehen, da das Geschütz noch 2700 Meter höher durch die Luft sauft.

Eigen-Berichte.

Graz, 19. April. (Mitgliederabend der „Alten Herren“ der freiw. Turner-Feuerwehr.) Wenn Freunde von einander geh'n, so sagen sie auf Wiederseh'n. — So war es auch Samstag, den 15. d. M., als sich die „alten Herren“ der freiw. Turner-Feuerwehr, die theilweise selbst an der Wiege des Vereines standen, auf Einladung des Herrn Gemeinderaths Reitsamer in der Puntigamer Bierhalle zu einem fröhlichen Stelldichein einfanden. — Herr Reitsamer begrüßte die alten Kameraden mit einem kräftigen Gut Heil auf das herzlichste und ersuchte den Herrn Brandinspector A. Hueber den Vorsitz zu übernehmen. Derselbe, mit lang anhaltendem Beifall begrüßt, übernahm mit großer Freude den Vorsitz und versicherte, daß er bemüht sein werde, denselben in dem Geiste zu führen, der vor vielen Jahren die junge Schaar belebt und schaffensfreudig gemacht habe, nur bitte er, daß sich die anwesenden Kameraden nicht beleidigt fühlen mögen, wenn er nicht auf jeden Einzelnen einen Toast ausbrächte. (Heiterkeit.) Der Vorsitzende sprach sodann den Wunsch aus, daß das Stelldichein sich zu einem freudigen Familienfeste der alten Kameraden gestalten möge und brachte auf ein gutes Gelingen ein dreifaches Gut Heil aus. — Außer den activen Mitgliedern der freiw. Feuerwehr mit Herrn Brandinspector-Stellvertreter Herrn V. Keipitz und Hauptmann Moretti und Herrn Bauer (Zugführer) an der Spitze, sowie der Rettungs-Abtheilung unter der Führung des Herrn Dr. Aigner, fanden sich noch von auswärtigen Herren ein, die mit großem Jubel begrüßt wurden, und zw.: Bezirksrichter Dr. Neuhof (genannt das „alte Hergerl“) aus Knittelfeld, Feuerwehr-Hauptmann Gähring aus Stainz, Papierhändler J. Gaizer aus Marburg, Johann Leobner aus Mirasjombath in Ungarn u. a. m. — Von den in Graz noch ansässigen „alten Herren“ der Feuerwehr bemerkten wir Herrn Kerzenfabrikanten Jakob Gottinger, Postmeister Emil Freisheim, Glaser Alois Lindner, Wagenfabrikanten Gustav Koller, sowie die Herren Gemeinderäthe Hartner und Steiner; ferner die Herren Hiegersberger, Werksbesitzer Hans Köllsch, Privat Paul Busch, Wildpret-händler Ant. Trosg, Postofficial Salzger, Journier-Fabrikant Hammer, den alten prämiirten Senior Franz Schneid, Karl Caszas, Buchdruckereibesitzer Wagner, Ludwig Windisch, Franz Neckenzaun, Maler Maritschisch und noch viele alte Bekannte. Drahtgrüße und Briefe langten ein von den Herren Spallt in Pettau, Gab. Fehler in Laibach, Alex. Frik, Gemeinderath Förster, Friseur Schappöck in Wind-Graz, Ant. Neckenzaun, Ingenieur in London; aus Wien von den Herren Erl, Breit-schopf, Postpischill und Guesel. Herr Reitsamer, welcher auf das freudigste begrüßt, humorvolle Erinnerungen aus dem alten Feuerwehrleben unter lautem Beifall zum Besten gab, und Herr Salzger, der in steirischer Mundart Herrn Reitsamer für die Einberufung der alten Mitglieder und den Herren Kohler und Windisch für die gefasste Idee zur Veranstaltung dieses herrlichen Abends dankte, veranstaltete eine Sammlung zu Gunsten der 1. in Graz und Steiermark errichteten braven Rettungsgesellschaft, die den namhaften Betrag von 62 fl. 46 kr. ergab. — Nach Absingen des Deutschen Liedes ergriff der Hauptmann Moretti das Wort und bezeichnete namens der activen Feuerwehr-Mitglieder die „alten Herren“ als die Pioniere, die den Jungen die Wege ebneten und den Baum pflanzten, der heute so mächtig da steht und allen Stürmen trotzt. Der „alten Garde“ galt sein mit stürmischem Beifall

aufgenommenes Prosit. — Nachdem Herr Brand-Inspector Hueber die Leitung des Hospiztheiles Herrn Dr. Neuhof über-tragen hatte, dankte derselbe noch für den so günstigen Ver-lauf des Festabends und brachte ein letztes Glas auf ein frohes Wiedersehen im nächsten Jahre aus. (Beifall.) Die Bürger-Kapelle unter der Leitung ihres Dirigenten, Herrn Wagner, brachte prächtige Tonbildungen zum Vortrage und erntete großen Beifall. — Am nächsten Morgen wurde den „alten Herren“ zu Ehren in Windbrechtlinger's Restauration ein solenner Frühstopp veranstaltet, welcher gleichfalls in der gemüthlichsten Weise verlief und bei welchem auch an zündenden Trinksprüchen kein Mangel war. Eine flotte Spritzfahrt nach Premstätten, wo in Uebelbacher's Gastwirtschaft Einkehr ge-macht wurde, schloß die schöne Feier, die jedem Theilnehmer gewiß in freudigster Erinnerung bleiben wird.

Lindenheim, 20. April. (Wer hat die steirischen Städte gegründet?) Der Wahrheit die Ehre! Vor den germanischen Ansiedlern waren die schönen Gauen der Steier-mark von Slaven besetzt. Man denke dabei aber an kein solches Landschaftsbild, wie es sich heute zeigt. Wenn Graz von den slavischen Bewohnern als Gradec gegründet wurde, so wird wohl kaum jemand meinen, dieses „Gradec“ sei vielleicht heute noch in irgend einem Theile, einem Gebäude oder sonst einem sichtbaren Merkmale vorhanden. Keine Spur! Was jetzt be-steht, haben die ersten slavischen Ansiedler nicht geschaffen; das sind Schöpfungen der seit Karl dem Großen ins Land ge-kommenen Deutschen. Wie es aber auch sein möge: Aus der Vergangenheit ein Recht, einen Anspruch auf die Gegenwart abzuleiten geht nicht an. Könnten da nicht die Enkel der Römer kommen und ihren einstigen Besitz wieder beanspruchen? Die Deutschen stützen sich nicht auf die Vergangenheit, sondern auf ihren jetzigen Stand, und betrachten sich als rechtmäßige Steier-märker, so gut wie die wendischen Landesbewohner. Daß der Bauer, mit dem Städter verglichen, in früherer Zeit nicht Mensch war, sondern der Leibeigene seiner Herrschaft, und daß diese Herrschaften nichts weniger als deutschnational gesinnt waren, ist genugsam bekannt. Wenn die Kirche ihre wahre Pflicht gethan hätte, welche Zustände wären da zu schaffen gewesen! Erst die Kaiserin Maria Theresia und ihr großer Sohn haben begonnen, den Bauernstand zu heben. Bekanntlich hat diese hohe Frau auch zu Gunsten der Bauern die Steuer-freiheit des hohen Adels und der Kirchenfürsten aufgehoben, woraus wohl ersichtlich ist, wie wenig früher der deutsche und der slovenische Bauer galt und wie wenig diejenigen für ihn gethan, die heute so bestrebt sind, sein Wohl zu sein. Wäre es nicht einfach lächerlich, wenn der einstige Zustand des Bauers wieder begehrt würde, weil er früher bestand; wenn Rückkehr zum Heidenthume damit begründet würde, daß unsere Vor-fahren vom Christenthume gar nichts wußten. Ich möchte bei dieser Gelegenheit noch auf das Jahr 1871 verweisen, da Deutschland die geraubten Provinzen wieder an sich nahm. Da haben gerade jene von einer Anschauung nichts wissen wollen, die sie heute uns gegenüber verachten. Die Städte Steiermarks haben Deutsche erbaut, welche nur Ruhe wollen und Frieden mit ihren Landesleuten, darum sie auch gegen jene „Römer“ sich wehren, die auf Grund des Gewesenen das Bestehende an sich reißen möchten, was aber nie und nimmer geschehen soll!

Friedau, 17. April. (Brände ringsum.) Gestern nachmittags um halb 4 Uhr bot sich dem Berichterstatter von einem schönen Aussichtspunkte im Süden der Stadt ein trau-riges Schauspiel dar: ein großer Waldbrand bei Joanez, zwei Gebäudebrände in Vednja und ein Brand in St. Barbara im nahen Croatia; im Westen stand das Dorf Buchberg im Bezirke Pettau in Flammen, und wenn man sich nach Osten wandte, sah man in einer Entfernung von beiläufig 1 1/2 Stunden gleichfalls gewaltige Feuergarben aufsteigen. Der Anblick aller dieser Brände machte einen großartigen und be-trübenden Eindruck. Um halb 4 Uhr traf ein erstes, um 4 Uhr ein zweites Telegramm aus Polstrau ein, in welchen um Hilfe gebeten wurde. Auch verkündet uns der Draht, daß 11 Häuser und 13 Wirtschaftsgebäude von dem wüthenden Element ergriffen sind. Sofort stellten wackere Bürger die erforderlichen Pferde bei und zwei Spritzen fuhren auf die Brandstätte ab,

die sie — die Entfernung beträgt 11 1/4 Km. — in 40 Min. erreichten und sogleich in Action traten. Vier Feuerwehren entfalteten mit 7 Spritzen drei Stunden hindurch eine rastlose Thätigkeit und diesen Anstrengungen gelang es, das Feuer auf die 24 Objecte zu beschränken. Die neue Spritze der Friedauer freiw. Feuerwehr spritzte mit 60 Meter Schläuchen aus einem Bache 6 Spritzen. Infolge des verhältnismäßig geringen Mannschäftsstandes der erschienenen Feuerwehren — es mußten Abtheilungen der Sicherheit wegen zuhause bleiben — war die Anstrengung bei einem so ausgedehnten Feuerherd eine doppelt große. Die wackeren Feuerwehrmänner fanden den Lohn für ihre Bemühungen in dem Bewußtsein, daß es ihrer und der Energie der Gendarmerie gelang, den Markt Polstrau, oder vielleicht an die hundert Häuser, dank der herrschenden Wind-stille zu retten. (Um 6 Uhr abends langte hier ein Telegramm an, das die außerordentlich brave Leistung der 25 Mann starken Abtheilung der Friedauer freiw. Feuerwehr hervorhob.) Da in dem Hause Nr. 130 in Polstrau, wo das Feuer zum Aus-bruche kam, leider ein sechsähriges Mädchen verbrannte, wurde die bis heute noch nicht unzweifelhaft erwiesene Vermuthung laut, das Kind habe mit Zündhölzchen gespielt und auf diese Weise die Entstehung des verheerenden Brandes verursacht. Von Thieren kamen 34 Schweine und eine Kuh in den Flammen um. — Versichert hatten ihr Eigenthum von allen Beschädigten nur acht Besitzer bei drei verschiedenen Anstalten. Am Vortage fanden im hiesigen Bezirke zwei Waldbrände statt, deren einer aus Nahe gelegt worden war. Der Thäter wurde bereits festgenommen. Ueber die Entstehungsurache des zweiten, im Heindwalde ausgebrochenen, geringfügigeren Brandes ist bis jetzt noch nichts bekannt.

Friedau, 20. April. (Brand auf Brand.) Eine mächtige Panik erfaßte gestern die Bewohner unserer Stadt. Man glaubte an das verruchte Treiben eines Brandlegers. Kaum hatte man sich von dem Schrecken, der uns am 16. d. durch das Polstrauer Feuer in die Glieder gefahren war, erholt, als in der nächstfolgenden Nacht wieder ein Brand stattfand, dem ein Haus sammt Wirtschaftsgebäuden im nächst-gelegenen Littenberg zum Opfer fiel; und gestern nachmittags um halb 3 Uhr wurde unsere freiwillige Feuerwehr wieder alarmirt u. zw. diesmal wegen eines Feuers in der Stadt selbst. Die neue, mit Ziegel gedeckte Schweinstallung inmitten zwischen knapp angebauten hölzernen und theilweise mit Stroh gedeckten Wirtschaftsgebäuden des S. Schönfeld wurde von unbekannter Hand in Brand gesteckt. Das rasche Eingreifen der freiwilligen Feuerwehr beschränkte das Feuer auf den Dachstuhl genannten Objectes, der mit ungefähr 10 Mtz. Heu angefüllt war. Herr Anton Lippnik von Scharding, der soeben des Weges kam, bemerkte den Ausbruch des Feuers und schickte sich sofort an, Samariterdienste zu leisten; er ver-theidigte auch in der That mit Beihilfe einiger herbeieilender Wasserträger einen sehr gefährlichen Punkt wirksam. Der Beginn der Thätigkeit der Feuerwehr, die sehr rasch auf dem Brandplatze erschien, verspätete sich durch den allzugroßen Feuereifer eines Herrn, der sonst gewöhnlich in den Reihen der Ersten anerkanntenswerte Hilfe leistet, um beiläufig 10 Minuten, was bei der vorhandenen Feuerversorgung viel aus-macht. Der erwähnte Herr war zwar auch diesmal, obchon er auf seinen eigenen Klappen erschien, der erste beim Spritzen-locale und beförderte die neue Wasserzubringerin, die er für eine Feuerspritze ansah, auf den Brandplatz, anstatt zu der unterwegs gelegenen Wasserammelstelle. Nach Ablauf von kaum einer Stunde war vollkommene Gefahrllosigkeit bezüglich der Ausbreitung des Brandes eingetreten und schon wollte die Feuerwehr einrücken, als zwei Mägde sahen, wie ein großer Mann mit einem langen Schnurrbart, grauem Rock und einem weißen Bündel am Rücken, sich von einer, von dem Brandobjecte ungefähr 120 Meter entfernten, jenseits der Straße befindlichen Stallung eilig davonmachte; aus dem Dache der Stallung schlug gleichzeitig eine mit Rauch ver-mengte Flamme empor, die der Eigenthümer auch sogleich bemerkte und selbst das Feuer mit eigener Lebensgefahr im Entstehen erstickte. Die Gendarmerie machte sogleich Jagd nach diesem Menschen, der aber, gleichsam als wäre er in die Erde versunken, nicht mehr zu entdecken war. Die Nach-

plötzlich fühlte ich, wie mir das Bewußtsein schwand. Die Augen sanken mir zu, bleischwer legte es sich mir auf mein Hirn! Umsonst kämpfte ich gegen die Schlassucht, ich fiel zusammen wie eine tote Masse.

Als ich wieder erwachte, befand ich mich an Bord eines Schiffes, das mit Tabak und Kaffee nach Barcelona be-stimmt war. Die Aufklärung, die mir zutheil ward, war eine niederschmetternde. Ich war „Shanghaiern“ oder Menschen-räubern in die Hände gefallen und zwangsweise angeworben. Ein narkotisches Mittel hatte mich betäubt; der alte Matrose entpuppte sich als der Untersteuermann, machte gar kein gut-müthiges Gesicht mehr und wies lafonisch auf das Tauende, als ich ihm Vorstellungen machen wollte. Gewalt geht vor Recht; ich schluckte meinen Ingrimm hinunter, fügte mich in das Unvermeidliche.

Unsere Reise war keine glückliche. Am dritten Tage setzte eine scharfe Nordwestbrise ein, die sich bald zum Sturm entwickelte; in der Nacht tobte ein Orkan, und als es Morgen wurde, war unser Dreimaster zu einem hilflosen Brack geworden, über das sich wüthende Sturzwellen er-gossen. Das Schiff gehorchte dem Steuer nicht mehr und be-gann sich langsam mit Wasser zu füllen; den Capitän hatte eine Niesenwoge mit sich fortgeführt und in die Tiefe gebettet.

Wir versuchten das heftig schlingende Schiff zu ent-lasten und einen Theil der Fracht in das Meer zu werfen; aber es war schon zu spät und Menschenhilfe vergebens. Die letzte Hoffnung beruhete auf dem Boote, das groß und stark war und uns retten konnte. Wider Erwarten gelang das Flottmachen; allein eine ausreichende Verproviantierung konnte nicht mehr vorgenommen werden. Wir waren unsere elf, als wir abließen. Wasser und Lebensmittel reichten höchstens auf fünf bis sechs Tage.

Am dritten Tage erscholl plötzlich der willkommene Freudenruf: „Ein Segel!“ Es erschien weit entfernt und die Wellen giengen noch immer so hoch, daß man unserer kaum gewahr werden konnten. Wir banden nun Kleidungsstücke an die Ruder und schwenkten diese Nothsahnen, wir feuerten Schüsse ab aus einem Revolver, den der Obersteuermann bei sich trug — eitles Wähnen! Am fernen Horizonte glitt das Segel dahin und verschwand am Rand der grauen Wüste, da wo Meer und Wolkenstreifen in eins überzugehen schienen. Wieder kam die Nacht und wieder der Tag mit seinem gelben Schein.

Todtmüde hockten wir auf den Bänken, von Sprühwellen stetig benetzt, fieberschauernnd, hungernnd und dürstend — die Lebensmittel giengen aus. Den Kampf gegen Wind und Wogen hatten wir siegreich überstanden, gemacht lullte sich die See in Ruhe, aber das Ringen gegen den Durst war schreck-licher. Mitleidslos stieg die Sonne empor und warf ihr sprühendes Tropenlicht auf uns herab. Die Gaumen waren verdorrt — blaue Lippen, stiere Augen, Ausbrüche von wahn-sinniger Wuth und Verzweiflung. Wehe dem, der sich mit Meerwasser die lechzende Zunge nekte! Einige machten sich Einschnitte in die Arme und tranken gierig ihr eigenes Blut.

Da sprach der Obersteuermann mit heiserer Stimme: „Es geht zum letzten, wir müssen das Loos ziehen, ich habe noch zwei Schüsse im Revolver. Wen das Loos trifft, den erschieße ich; von dem Fleisch und Blut können die andern sich nähren.“ Der Plan fand die Zustimmung aller, bot er doch immerhin eine kurze Frist!

Als die Reihe an mich kam und ich gezogen hatte, wußte ich mein Geschick: alle Augen richteten sich auf mich. Ich hatte den Einsatz ums Leben verloren. „Eine Stunde Gnadenzeit wollen wir ihm gönnen“, sagte der Obersteuermann, der mir wohlwollte. Der Bootsmann zog die Uhr.

Der Erzähler holte tief Athem; dann fuhr er fort: „Was in den wenigen Augenblicken alles von mir noch ein-mal durchlebt ward, kann ich heute kaum in Worten fassen. Mein ganzes Leben zog an mir vorüber. Ich konnte es nicht ertragen, die Genossen, meine Mörder anzublicken; unwill-kürlich sah ich in den Ocean hinaus.“

Allmächtiger Gott! War es Wahrheit? Gab es noch eine Rettung für mich? Am fernen Horizont gewahrte ich eine feine Kräuselwolke, wie sie das Nahen eines Dampfers schon von fern ankündet. Ein unartikulirter Schrei entringt sich meiner Brust; ich zeige auf die Wolke. „Dampfer in Sicht!“ ruft der Bootsmann.

Unter Freudenthränen umarmen wir einander. Der Dampfer hatte uns bei der ruhigen See sofort bemerkt, er legte bei, man holte uns an Bord; gerettet, gerettet! Seit der Stunde habe ich weiße Haare.“

(Unbegreifliches.) Er: „Ich begreife nicht, wie ein Mädchen einen Mann heiraten kann, den es erst 14 Tage kennt.“ — Sie: „Und ich begreife nicht, wie man einen Mann heiraten kann, den man länger kennt.“

(Zart.) Sportsmann: „All' Ihr Verdruss, mein Lieber, kommt daher, daß Sie nicht mit Frauen umzugehen verstehen. Frauen sollten so zart behandelt werden wie Pferde.“

(Die Mutter des Prinzen von Wales.) Lehrer: „Wer ist die Mutter des Prinzen von Wales?“ — Schüler: „Llandudno.“ — Lehrer: „Llandudno? Das ist ja ein Ort. Was soll das heißen?“ — Schüler: „Hier im Buche steht: Llandudno ist die Königin von Wales, und ich meinte, die Königin von Wales müßte die Mutter des Prinzen von Wales sein.“

forstungen werden fortgesetzt. Die brave Feuerwehr bildete Patrouillen und Wachen und stand die ganze Nacht zum Schutze der beunruhigten Bewohner unter den Waffen.

Wuchern, 22. April. (Begräbnis.) Donnerstag, den 20. d. fand hier das Leichenbegängnis des plötzlich verstorbenen Oberlehrers Herrn Karl Ribic statt. Die große Zahl der Leidtragenden, voran die Schuljugend, fast die ganze Lehrerschaft des Bezirkes und einige Herren Kollegen aus dem Nachbarbezirke Marburg, die Herren Beamten des k. k. Steueramtes in Mahrenberg, der Männergesang-Verein von Mahrenberg, die Vertreter des Ortschulrathes und der Gemeinde u. v. a., bewies deutlich, dass sich der Verstorbene die Sympathien der Bevölkerung in reichem Maße zu erringen gewusst habe. Auch der Mahrenberger Lehrerverein verliert in ihm, der seit der Gründung stets demselben angehörte und selten eine Versammlung versäumte, ein überaus eifriges Mitglied. — Die Erde sei ihm leicht!

Rothwein, 21. April. (Waldbände.) Mittwoch, den 19. d. verkündete das Signalhorn der hiesigen freiwilligen Feuerwehr den Ausbruch eines Waldbrandes, welcher bei dem heftigen Winde und der großen Dürre leicht eine größere Ausdehnung hätte annehmen können. Es brannte beiläufig 1 Hektar Wald des Besitzers August Vorber in Unterrothwein ab. Dem raschen Eingreifen der hiesigen Feuerwehr ist es zu danken, dass das Feuer bald localisirt wurde. Am nächsten Tage fand ein Brand im herrschaftlichen Walde statt, der, rechtzeitig bemerkt, von der abermals rasch erschienenen Feuerwehr auf einen kleinen Raum beschränkt blieb. Die Ursache der Brände ist unbekannt, ist aber jedenfalls nur in einem gefährlichen Individuum zu suchen, welches der hiesigen freiwilligen Feuerwehr einen Schabernack spielen will. Es wird Sache der Gemeindevorstellung sein, sich dieses Gauners durch häufige Streifungen des Flurenwärters bald zu bemächtigen, um ein größeres Unglück zu verhüten. — a.

Saldenhofen, 22. April. (Ein vielbeschäftigter Herr.) Unser Lehrer, der seinerzeit in St. Lorenzen angestellt war, von dort aber wegen verschiedener Umtriebe versetzt wurde, unterrichtet hier ungefähr 20 Kinder im Clavier-, Violin- und Zitherpiel; er ertheilt außerdem Gesangsunterricht, ist Gemeindefretär unserer aus mehreren Steuer-gemeinden bestehenden „Slovenisirten“ Gemeinde und ferner Gemeindefretär der Marktgemeinde Hohenmauthen. Da Hohenmauthen eine halbe Stunde von hier entfernt ist, so muss es wohl Wunder nehmen, wie dieses „Universalgenie“ noch Zeit erübrigt, seinen Pflichten als Lehrer nachzukommen. Dafs aber die vollkommen deutsche Marktgemeinde, die Herr Otto Erber zum Vorsteher, einige Deutschnationalen als Gemeindefretäre und sonst intelligente Männer in ihrer Mitte hat, den slovenisch-nationalen, in einem entfernten Orte wohnenden Lehrer Polanec als Gemeindefretär bestellt, das ist fürwahr die reinste „Deutsche Mischelade“.

Briefe aus Brasilien.

(Brasilien sehen und sterben.) Der im Heiz-hause der Südbahn hier beschäftigt gewesene Korbmacher Wertschek, welchen seine Gattin so lange bestürmte, bis er sich gleichfalls zur Auswanderung nach Brasilien entschloß, schreibt nun, am 10. März, das an diesem Tage, da man zuerst die Berge von Brasilien erblickte, seine Gattin um 8 Uhr früh in seinen Armen verschied. Sie wird in Santos be-graben. Ueber die Kost am Schiffe berichtet er: Diese Kost verträgt kein österreichisches Schwein, viel weniger ein Mensch; das einzige Genießbare ist abends ein Teller Reissuppe. Auch Wertschek rath von der Reise ab und wünscht nur, wieder zurückkehren zu können.

Von Johann Schlamberger, einem früheren Tagelöhner in der hiesigen Südbahnwerkstätte, der mit seinen Angehörigen Europa verließ, ist ein Brief aus Brasilien hier eingelangt. Derselbe schreibt, das es den in Porto Allegre befindlichen Auswanderern noch recht schlecht geht, da für ihre Unterkunft in der Kaffeefazenda nicht vorgesorgt ist. Es befinden sich dort 20 Familien aus Marburg, unter welchen viele krank sind; zwei Kinder starben. Doch im Mai sollen die Häuser fertig werden und dann bekommen die Leute Ziegen, Schweine und Hühner, können also auf Fleisch und Milch hoffen, was ihnen jetzt mangelt. In den Städten zu bleiben ist wegen der Theuerung unmöglich. Wenn der Schreiber und seine Angehörigen 5—6 Jahre gesund bleiben, hoffen sie sich 1000 Millreis in Gold zu ersparen. Der Besitzer des Kaffeegutes will noch weitere Familien aus Oesterreich aufnehmen, dafür aber die Italiener fortjagen. An Lohn erhalten die Leute für das Besorgen von 1000 Kaffeebäumen jährlich 75 Millreis. (Matuschkowitsch hat den ganzen Ernteertrag für sich gerechnet.) Die Familien haben sonst nichts, als: Reis, Fijolen, Polenta-mehl, weißes Mehl, Del, Petroleum und Schmalz; Zwiebel, Knoblauch, Zimmt, Kümmel, Vorbeer, das kennt man dort nicht, und fordert Schlamberger Nachkommende dringend auf, von diesen Dingen möglichst viel mitzunehmen.

Marburger Gemeinderath.

(Sitzung vom 20. April.)

Der Bürgermeister gab zu Beginn der Sitzung bekannt, das ihm ein mit der erforderlichen Zahl von Unterschriften versehener Dringlichkeitsantrag des Inhaltes übergeben wurde, das der Gemeinderath an den steiermärkischen Landtag eine Petition bezüglich der Herstellung der Bahnverbindungen Marburg—Wies und Marburg—Pettau richte. Die dringliche Behandlung dieses Antrages wurde beschlossen und derselbe somit auf die Tagesordnung gesetzt.

Der Bürgermeister widmete dem verstorbenen Stadtcassier Herrn Josef Wagner, den er als ausgezeichneten Beamten schilderte, der der Gemeinde 17 Jahre treue Dienste geleistet habe, einen ehrenden Nachruf und theilte mit, das er (Bürgermeister) die Beerdigung der Leiche auf Gemeindefkosten anordnete. Schließlich forderte der Bürgermeister die

Näthe auf, sich zum Zeichen der ehrenden Anerkennung von den Sigen zu erheben, ein Wunsch, dem ohneweiters entsprochen wurde.

Sodann erfolgte Uebergang zur Tagesordnung.

G.-R. Dr. Miklauß berichtete über eine Beschwerde des Herrn Ludwig Franz wegen verweigerter Einsichtnahme und Abschrift der Gubernialverordnung vom 20. Juni 1827, Z. 13.227. Der Berichterstatter theilte mit, das Herr Franz am 22. Februar l. J. an den Stadtrath das Ersuchen stellte, ihm in die genannte Gubernialverordnung Einsicht zu gestatten, bezw. ihm zu erlauben, eine Abschrift zu nehmen. Der Stadtrath habe dieses Ansuchen abschlägig beschieden. Gegen diese stadträthliche Entscheidung sei die vorliegende Eingabe des Herrn Franz gerichtet. Herr Franz habe, wie der Referent des Weiteren ausführte, ein Interesse daran, wie jeder Mühlenbesitzer, der die Gebühr entrichtet, Einsicht in die Bestimmungen der angezogenen Gubernialverordnung zu nehmen und es sei nicht gerechtfertigt, wenn man einen darauf abzielenden Wunsch zurückweise. Bei jeder Behörde sei es gestattet, in die Verordnungen und die sonstigen gesetzlichen Bestimmungen Einsicht zu nehmen und auch Abschriften zu machen. Aus diesem Grunde beantrage die Section, Herrn Ludwig Franz die Einsichtnahme in jene Gubernialverordnung, bezw. die Befertigung einer Abschrift zu gestatten. — Der Antrag wurde ohne Debatte angenommen.

G.-R. Dr. Vorber erstattete den Bericht über ein Gesuch des Herrn Josef Stanzar um Schadenergütung für zerstörte Wäsche, die auf Geheiß des Stadtrathes desinficirt worden war. Der Referent gab bekannt, das im Jahre 1888 ein Mädchen des Herrn Stanzar an Scharlach starb, weshalb die Desinfection von Wäsche- und Kleidungsstücken in der Wohnung des Herrn Stanzar vom Stadtrathe angeordnet wurde. Diese Desinfection nahm der Communalarzt Herr Urbaczek vor. Im Jahre 1891 richtete Herr Stanzar an den Stadtrath ein Gesuch um Vergütung des ihm durch jene Desinfection verursachten Schadens, den er mit 680 Gulden bezifferte. Es wurden damals verschiedene Zeugen einvernommen, die angaben, das Wäsche- und Kleidungsstücke thatsächlich infolge der Desinfection mürbe geworden und deshalb unbrauchbar seien. Der Communalarzt erklärte dagegen, das die Desinfection unter genauer Beobachtung der hierfür geltenden Vorschriften vorgenommen wurde. Das damalige Gesuch des Herrn Stanzar wurde abgewiesen und derselbe mit seinen Ansprüchen auf den Rechtsweg verwiesen. Herr Stanzar wandte sich jedoch an die Statthalterei und endlich an das Ministerium, das sein Gesuch dahin erledigte, das seine (Stanzars) Ansprüche, selbst wenn sie berechtigt wären, nicht erfüllt werden könnten, da die Verjährung bereits eingetreten sei. — Herr Stanzar richtete nun ein neuerliches Ersuchen an den Gemeinderath, in welchem er eine Schadenergütung in Bausch und Bogen erbittet, ohne eine bestimmte Summe zu nennen. Die Section habe sich aber zu der Anschauung bekannt, das für allfällige Eigentumsverletzungen durch Desinfectionen keineswegs die Gemeinden aufzukommen brauchen, da die Gesetze des Staates die Desinfectionen anordnen. Dieser Ueberzeugung gemäß habe die Section die Zurückweisung des Ansuchens beschlossen, doch wolle der Berichterstatter, wenn er den Antrag der Section einbringe, damit keineswegs dem Billigkeitsgeföhle entgegenstehen.

G.-R. Prof. von Britto gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, das Herr Stanzar wirklich einen Schaden erlitten habe; wenn es nun auch richtig sei, das nach den geltenden Gesetzen, wofür man sich an den Buchstaben derselben klammere, die Gemeinde zur Vergütung des Schadens nicht verpflichtet sei, so müsse man doch andererseits aus Gründen der Billigkeit eine theilweise Schadloshaltung für notwendig halten. Stanzar habe von seinem Standpunkte aus alles gethan, um den Schaden hereinzubringen und es sei nicht seine Schuld, das die Verjährung eingetreten sei. Eine juridische Verpflichtung habe die Gemeinde nicht, wohl aber eine moralische, den verursachten Schaden theilweise gut zu machen. Es komme aber auch noch ein anderer Gesichtspunkt in Betracht. Derlei Vorfälle nämlich könnten dazu führen, das den zur Ausübung sanitärer Vorschriften bestellten Organen Widerstand geleistet würde. Dieser Möglichkeit müsse auch vorgebeugt werden. Redner betonte schließlich, er sei entschieden dafür, das Stanzar von der Gemeinde eine billige Entschädigung erhalte.

G.-R. Pfrimer machte auf die Thatfache aufmerksam, das die Desinfection bei Stanzar im Jahre 1888 stattfand und das die Ersatzansprüche erst im Jahre 1891 gestellt wurden. Stanzar hätte sein angebliches Recht sogleich geltend machen sollen.

G.-R. Langer betonte, das der Gesuchsteller sein Begehren aus dem Grunde erst so spät gestellt habe, weil er früher nicht aufmerksam gemacht worden sei, sein Recht zu suchen. In der Sectionssitzung sei der Name Deutsch genannt worden. Bei diesem soll nach einem Scharlachfalle keine Desinfection vorgenommen worden sein. Dieses ungleiche Vorgehen habe Stanzar erst aufmerksam gemacht.

G.-R. Bancalari vertrat die Anschauung, das es bei der Beurtheilung des vorliegenden Falles ganz gleichgiltig sei, ob in einem späteren Falle eine Desinfection stattgefunden habe oder nicht. Redner sei in der Sectionssitzung gleichfalls auf dem Billigkeitsstandpunkte gestanden. Der Schaden solle Stanzar vergütet werden. Es sei ihm aber entgegen worden, das es sich nach Ablauf von fünf Jahren gar nicht feststellen lasse, ob überhaupt ein Schaden zugefügt wurde und wie groß derselbe sei. Wenn Stanzar seine Ansprüche durch Verjährung verloren habe, so sei er nur selbst daran schuld, denn er habe den Rechtsweg nicht betreten, auf den ihn die Behörde gewiesen habe.

Der Berichterstatter G.-R. Dr. Vorber führte aus, er habe gehört, das gesagt wurde, wieso der Beschädigte dazu komme, das er Schaden leiden solle. Das schreibe ein Staatsgesetz vor. Redner möchte die Frage umkehren: Wieso komme die Gemeinde dazu, den Schaden zu tragen? Die Gemeinde könne nicht herangezogen werden, wenn ein staatliches Gesetz zur Durchführung gelangen müsse.

Sodann wurde der Antrag der Section angenommen.

G.-R. Dr. Vorber referierte, das die Gemeindefrechnung vorliege und beantragte, zur Prüfung derselben einen dreigliedrigen Ausschuss zu wählen, der aus den Herren Grubitsch, Göz und Leeb bestehen solle.

In den Ausschuss wurden die Herren Leeb, Grubitsch, Göz und Girstmayr (der sich freiwillig dazu erboten hatte) entsandt.

G.-R. Schulrath Frank berichtete über das Gesuch des Aufsichtsrathes der Haushaltungsschule um Flüssigmachung des Jahresbeitrages in der Höhe von 200 Gulden. Der Berichterstatter gab bekannt, das das Gesuch vom 13. d. datirt ist und führte aus, das die Verhältnisse der Haushaltungsschule sich noch immer nicht besserten, weshalb der Anspruch gerechtfertigt sei. Die Section stelle den Antrag, dem Ansuchen zu willfahren. — Des Weiteren richte der Aufsichtsrath der genannten Schule an den Gemeinderath die Bitte, der Schule, wofür dies thunlich sei, die Anfertigung von Kleidungsstücken zuzuwenden. Der Antrag der Section gehe dahin, den Stadtrath zu ersuchen, der Haushaltungsschule die Anfertigung von Kleidern für arme Kinder zuzuwenden. Diese Anträge wurden angenommen.

G.-R. Schulrath Frank referierte bezüglich der Neuwahl zweier Vertreter in den Aufsichtsrath der gewerblichen Fortbildungsschule. Der Berichterstatter beantragte namens der Section für die nächste dreijährige Periode die Herren Ulrich und Leeb in den Aufsichtsrath der gewerblichen Fortbildungsschule zu entsenden und den Stadtrath zu ersuchen, sich behufs der Wahl eines Vertreters des Gewerbestandes mit den Bevollmächtigten desselben ins Einvernehmen zu setzen und für diese Wahl Herrn Futter zu empfehlen. — Der Antrag der Section wurde angenommen.

G.-R. Schulrath Frank erstattete den Bericht über eine Zuschrift des f.-b. Cavanter Confloriums um Präsentation des hochw. Herrn Ludwig Hudovernik als Vikar der Dom- und Stadtpfarrkirche. Der Referent theilte mit, das die Zuschrift vom 7. d. datirt sei und stellte den Antrag, der hochw. Herr Ludwig Hudovernik möge dem f.-b. Conflorium für das Benefiz präsentiert werden. Angenommen.

G.-R. Jng. Nödl berichtete über die Anträge wegen Errichtung eines öffentlichen Schlachthauses und über die Angebote der Herren Alwies, J. Hanel und Karl Riffmann wegen Grundüberlassung. Der Berichterstatter führte aus, in dem Erlasse der k. k. Statthalterei, in dem Weisungen bezüglich der Errichtung eines Schlachthauses in Marburg enthalten sind, laute eine Stelle, es möge ermittelt werden, wo das Schlachthaus erbaut werden solle. Der Gemeinderath möge daher in dieser Frage schlüssig werden. Es lägen vier Angebote vor und dieselben beträfen insgesamt Gründe in der Mellingergegend, was ein Fingerzeig der allgemeinen Meinung zu sein scheine, das niemand gegen die Erbauung des Schlachthauses in jener Gegend einen Einwand erhebe. Das erste Angebot sei das des Herrn A. Alwies, des Besitzers der Villa Kobella. Das zum Ankaufe angebotene Grundstück habe ein Ausmaß von 5 1/2 Joch, es sei aber seiner Lage wegen für die Erbauung eines Schlachthauses nicht geeignet, da es einerseits weit entfernt von jedem öffentlichen Wege gelegen sei und andererseits der Abfluss von demselben nur in den Pöschgaubach stattfinden könne. Das zweite Angebot sei das des Herrn Riffmann, der für Grundstücke hinter den Conducteurhäusern im Ausmaße von 6208 Quadratklaster den Kaufpreis von 9000 Gulden verlange. Diese Gründe seien für den in Rede stehenden Zweck auch sehr wenig geeignet, da sie zu nahe an den Häusern und zu weit von der Drau entfernt seien. Das dritte Angebot sei das des Herrn Hanel, des Besitzers von Mellinghof. Derselbe offeriere ein Grundstück zwischen der Schaffner- und Landwehrgasse im Ausmaße von 6740 Quadratmetern zum Preise von 1 fl. 50 kr. für den Quadratmeter. Die Lage dieses Grundstückes sei ungünstig, weil sie gegen die Landwehrstraße zu geneigt sei. Das vierte Angebot sei das des Herrn Julius Pfrimer. Derselbe beziehe sich auf sein Anerbieten vom Mai des vorigen Jahres und halte dasselbe aufrecht, wenn ihm bis 30. April ein Bescheid ertheilt würde. Er verlange ferner, das ihm die Auslagen für die Befertigung von Projecten zum Zwecke der Parzellierung im Betrage von ungefähr 30 Gulden ersetzt werden. Die Grundstücke des Herrn Pfrimer, erklärte der Referent, lägen zwischen den Straßen. Ueberdies reiche dieser Platz auch bis an die Drau, so das für den Abfluss geforgt sei; ferner sei er genügend hoch gelegen und von der Stadt ziemlich weit, aber nicht zu weit entfernt; schließlich müsse auch die Nähe der Bahn berücksichtigt werden. Dieser Platz stelle sich unzweifelhaft als der für den fraglichen Zweck geeignetste dar und die Section stelle in Erwägung aller Gründe den Antrag: Die Gemeinde wolle das Grundstück des Herrn Pfrimer (4 Joch 1300 Quadratklaster um den Preis von 1 fl. 70 kr. für die Quadratklaster) käuflich erwerben.

Dieser Antrag rief eine lebhafte Wechselrede hervor.

G.-R. Prof. Britto erklärte, das er schon in der Sitzung der Section betont habe, keines der genannten Grundstücke sei für den in Rede stehenden Zweck geeignet. Auf den ersten Blick erscheine freilich manches bestehend. Neulich sei der Herr Stadtarzt Dr. Mally gefragt worden, was er von seinem Standpunkte zu der Erbauung eines Schlachthauses in der Kärrntnervorstadt sage. Eine Verschlechterung der sanitären Verhältnisse, sei die Antwort gewesen, werde nicht eintreten. Wenn behauptet werde, das ein Schlachthaus oberhalb der Stadt eine nachtheilige Wirkung auf die gesundheitlichen Verhältnisse ausüben würde, so seien diese Weisagungen Gespenster, die man vorführen wolle. Ein Schlachthaus, vorausgesetzt, das eines gebaut werden solle, sei keine Anstalt, in der Schweinerei herrschen dürfe. In die Drau würde bloß das frische Blut abfließen. Dadurch würde eine Verschlechterung des Wassers nicht eintreten. Redner besprach hierauf die Verhältnisse und wies darauf hin, das gesagt wurde, in Melling würden sofort Straßen eröffnet werden, wenn ein Schlachthaus gebaut würde. Es handle sich aber darum, wie man nach Melling von anderen Stadttheilen aus gelangen könne und diese Frage müsse bezüglich des rechten Draufers

dahin beantwortet werden, daß es sozusagen unmöglich sei, nach Melling zu gelangen. Was die gerühmte Nähe des Südbahnhofes anlangt, bezweifelt es Redner sehr, ob es auf diesem Bahnhofe bei den herrschenden Verhältnissen möglich wäre, Verladungen von größeren Viehzügen rasch vorzunehmen. Der Kärntnerbahnhof eigne sich hierzu aber in vorzüglicher Weise. Alle Umstände, auch die Frage bezüglich der Viehmärkte, sprächen dafür, für das zu errichtende Schlachthaus ein Grundstück in der Kärntnervorstadt anzukaufen. Der Redner beantragte schließlich, das zu erbauende Schlachthaus sei auf einem geeigneten Platze in der Kärntnervorstadt aufzuführen und in den Voranschlag für das Jahr 1894 sei der Betrag von 5000 fl. zum Behufe des Ankaufes eines passenden Grundstückes einzustellen. „Wenn Sie meinen Antrag annehmen“, mit diesen Worten schloß G.-R. Prof. Britto seine Ausführungen, „so wird das Schlachthaus weder heute noch morgen erbaut werden.“

G.-R. Grubitsch richtete an den Bürgermeister die Frage, ob wegen der Erbauung eines Schlachthauses in der letzten Gemeinderathssitzung ein endgiltiger Beschluß gefaßt wurde.

Der Bürgermeister erklärte, es sei beschlossen worden, daß der Anregung der k. k. Statthalterei vollinhaltlich entsprochen werden solle.

G.-R. Girsimayr erklärte, an den Auseinandersetzungen seines hochverehrten Vorredners Prof. Britto sei nur der Schluß trefflich gewesen, da in demselben die Anschauung ausgedrückt sei, daß kein Schlachthaus zu erbauen sei. Marburg habe keine modernen Ansichten. Es handle sich um vorliegenden Falle nicht um scheinbare, sondern um genau bestimmte Uebelstände. Der Redner wandte sich sodann hauptsächlich gegen die Meinung, daß ein oberhalb der Stadt errichtetes Schlachthaus das Trinkwasser in den Brunnen nicht verschlechtern würde und sprach sich gegen den Bau eines solchen Gebäudes am oberen Ende Marburgs entschieden aus.

Bürgermeister-Stellvertreter Dr. Schmiderer sagte, er stehe auch diesmal wieder auf seinem früheren Standpunkte. Die Stadt sei an der Grenze des Schuldenmachens angelangt, denn die Schuld belaufe sich jetzt auf 920.000 fl. Bisher sei es leicht gewesen, Schulden zu machen, da von der Gemeindeparscasse alljährlich große Beträge, im Jahre 1892 42.000 Gulden, in den Gemeindefächer kamen. In Zukunft würde die Casse der Stadt auch keine größere Summe erhalten, woher aber sollten die Zinsen für die Stadtschuld genommen werden. Gerade in letzterer Zeit habe man bemerken können, daß die Einleger ihre Einlagen aus der Sparcasse zurückziehen mußten, weil die Verhältnisse trauriger geworden seien. Der Landmann habe kein Geld und der Städter leide unter diesem Geldmangel auch. Der Verkehr in der Sparcasse werde sich nicht steigern und mehr als 40.000 fl. werde die Stadt in den nächsten Jahren von der Sparcasse auch nicht erhalten. Die Stadt habe heute Auslagen, die einer Umlage von 60 Procent entsprächen. Träten ungünstige politische Verhältnisse ein, so werde die Stadt die Umlagen erhöhen müssen. In Marburg würde aber der größere Theil der Grundbesitzer von einer Erhöhung der Umlagen schwer betroffen. Es werde vielleicht eingewendet werden, ein Schlachthaus sei rentabel. Redner habe Gelegenheit gehabt, in die Listen anderer Schlachthäuser Einblick zu nehmen, 2, 2½, 3 und 4 Procent, das sei das Erträgnis. Redner habe in der Grazer „Tagespost“ einen Aufsatz gelesen, in dem die Ertragsfähigkeit eines Schlachthauses mit 4½ Procent herausgerechnet war. In dieser Berechnung habe aber die Ausgabe für Gebäudeerhaltung gefehlt. Dieser wichtige Posten dürfe aber unbedingt nicht, insbesondere bei einem Schlachthause, vernachlässigt werden. Auch glaube Redner nicht, daß das hohe Finanzärar die Stadt sehr glimpflich behandelte. Des Weiteren möchte er auf die eintretende Vertheuerung des Fleisches zurückkommen. Gerade der Aufsatz in der „Tagespost“ habe es dem Redner klar gemacht, daß selbst die Verfechter der Schlachthausidee eine Erhöhung der Fleischpreise zugeben. Manche Leute würde es freilich gleichgiltig lassen, wenn sie das Fleisch etwas theurer würden bezahlen müssen, die große Mehrzahl aber empfinde eine Vertheuerung sehr schwer. Ein gewissenhafter Gemeinderath werde ferner nie dafür stimmen können, daß die Einfuhr des Fleisches verboten werde. Auch in Betreff der Speharen müsse man gewisse Bedenken hegen, denn dieselben würden gewiß an dem Thore eines Schlachthauses nicht stundenlang warten wollen, was aber geschehen müßte, wenn Aufsicht geübt und nur gesundes Fleisch ins Schlachthaus eingelassen würde. — Die Ansicht des Herrn Dr. Wally sei, daß eine Wendung zum Besseren leicht eintreten könnte, wenn eine, zwei oder selbst drei Schlagbrücken erbaut würden. Die Kosten der Errichtung solcher Schlagbrücken dürften den Ankaufspreis eines Grundstückes in Melling nicht übersteigen. Redner beantragte schließlich, auf den Ankauf von Grundstücken in Melling nicht einzugehen, sondern die Errichtung zweier Schlagbrücken (in der Nähe der Eisenbahnbrücke und in der Magdalenvorstadt) zu erwägen.

G.-R. Leeb erklärte, er sei mit dem Antrage seines Vorredners durchaus nicht einverstanden und werde entschieden für die Gewinnung eines Platzes in Melling zu stimmen.

G.-R. Kottner verwies auf die nothwendigerweise eintretende Fleischtheuerung bei Errichtung eines Schlachthauses und sprach die Befürchtung aus, daß der Fleischmarkt nach Pettau verlegt werde.

Nachdem noch die Herren Girsimayr, Scherbaum und Spaček für den Ankauf eines Grundstückes in Melling eingetreten waren, wurde bei namentlicher Abstimmung der Antrag der Section abgelehnt. Für den Sectionsantrag stimmten die Herren: Frank, Flucher, Girsimayr, Kalus, Leeb, Dr. Korber, Dr. Miklaug, Jng. Mödl, Scherbaum Spaček und Stiebler, gegen denselben die Herren: Dr. Schmiderer, Bancalari, v. Britto, Friz A., Friz R., Götz, Dr. Grögl, Grubitsch, Hartmann, Kralik, Wanger, D. Raf, Kottner, Schmidl J., Schmidl R. und Swaty. — Der Antrag Britto wurde bei namentlicher Abstimmung gleichfalls abgelehnt, worauf der Bürgermeister erklärte, er sifiere den Beschluß, da es durch

denselben unmöglich werde, der Anregung der k. k. Statthalterei zu entsprechen.

G.-R. Jng. Mödl berichtete über eine Zuschrift der k. k. Geniedirection in Angelegenheit der Verlegung des Truppenhospitals und gab aus dem Inhalt dieses Schreibens bekannt, daß das Reichskriegsministerium auf die Tragung der Kosten der Verlegung des Truppenhospitals nicht eingehen könne. Dem Antrage der Section gemäß wurde beschlossen, die Mittheilung der k. u. k. Geniedirection zur Kenntnis zu nehmen und derselben bekannt zu geben, daß die Gemeinde nicht in der Lage sei, weitere Anträge zu stellen.

G.-R. Jng. Mödl referierte über ein Ansuchen der Frau Baronin Antonia Ehrenburg-Schroft wegen Ueberlassung eines Grundstückes (weißer Weg) um 100 Gulden und Bewilligung zur Entfernung eines Kastanienbaumes. Dem Ansuchen wurde, entsprechend den Anträgen der Section, Folge gegeben.

G.-R. Jng. Mödl berichtete in Feuerwehrangelegenheiten und theilte mit: 1. daß die Leitung der freiw. Feuerwehr die stattgehabte Wahl der Functionäre angezeigt habe; 2. daß angesucht wurde, es möge das bei Bränden erscheinende dritte Paar Pferde gleichfalls mit sechs Gulden entlohnt werden und 3. daß der Ausschuss der freiw. Feuerwehr bitte, die Gemeinde möge die Kosten für die Herstellung und Erhaltung der Telephonleitung zu den Chargen der Feuerwehr tragen. — Die Anträge der Section giengen dahin, die Mittheilung bezüglich des ersten Punktes zur Kenntnis zu nehmen, ferner dem in Punkt 2 gestellten Antrage zu entsprechen und die Kosten für die Herstellung der Telephonleitung, nicht aber für die Erhaltung derselben zu tragen.

G.-R. Kralik trat mit Entschiedenheit dafür ein, daß die Gemeinde auch die Erhaltung der Telephonleitung sich angelegen sein lasse, da der freiw. Feuerwehrverein noch die Schulden des früheren Vereines abzutragen habe und die Erhaltung der telephonischen Leitung mehr koste, als die Herstellung. Redner stellte einen bezüglichen Antrag, der mit den Anträgen der Section angenommen wurde.

G.-R. Mödl berichtete über die Mittheilung der freiw. Feuerwehr bezüglich der Aenderung der Satzungen des Vereines. Die Genehmigung der Aenderung wurde gemäß dem Antrage Bancalari in Vausch und Bogen ertheilt.

G.-R. Stiebler erstattete den Bericht bezüglich eines Antrages wegen Vermietung der Räumlichkeiten im städtischen Hause der Pfarrhofgasse Nr. 1 an Herrn Bauunternehmer Adolf Balkr und beantragte im Namen der Section, den Antrag anzunehmen. Der monatliche Mietzins beträgt 25 fl. Der Sectionsantrag wurde angenommen.

G.-R. Stiebler referierte bezüglich der Genehmigung der Verpachtung der Friedhofgründe in der Kärntnervorstadt an die Herren Anton Gorriupp, Eduard Leyrer und Georg Jerko. Der Antrag der Section, die Genehmigung zu ertheilen, wurde angenommen.

G.-R. Stiebler berichtete über eine Zuschrift der k. k. Statthalterei in Betreff der Befreiung der Steuer für zu Kriegszwecken angekaufte Hunde und beantragte die unentgeltliche Ausfolgung von Marken an solche Thiere. Angenommen.

G.-R. Stiebler referierte über die Mittheilung der Gemeindeparscasse in Betreff der Ausfolgung der vierprocentigen Reservefondszinsen im Betrage von 42.007 fl. 86 kr. an die Stadtgemeinde und beantragte, die Mittheilung zur Kenntnis zu nehmen. Angenommen.

G.-R. Mödl erstattete den Bericht über ein Ansuchen des Herrn Johann Sirak um Bewilligung für einen Bau. Die Section beantragte die Bestimmung der Baulinie. Angenommen.

G.-R. Flucher berichtete über eine Zuschrift der Bezirkshauptmannschaft Pettau wegen der Abhaltung von drei Viehmärkten in Polanzen. Der Referent beantragte, gegen die Abhaltung der Märkte wegen mangelnden Bedürfnisses Einspruch zu erheben. Angenommen.

G.-R. Swaty referierte über die Gesuche um Fortführung der Petroleumbeleuchtung und beantragte, den Herren Johann Hallecker und Alois Hobacher die Bewilligung zu ertheilen. Angenommen.

G.-R. Pfrimer erstattete den Bericht über den Antrag, eine Petition an den Landtag wegen des Baues der Bahnlinien Marburg-Wies und Marburg-Pettau zu richten und beantragte, diese Petition abzuschicken. Angenommen.

Sodann wurde die öffentliche Sitzung geschlossen.

Marburger Nachrichten.

(Personalnachricht.) Der Commandant der 3. Cavalleriebrigade, Generalmajor Richard R. v. Eisenstein wurde zu der 20. Cavalleriebrigade und der Oberst Albert Graf Kostizk-Rienek, übercomplett im Uhlaneregiment Nr. 1, Commandant der 11. Cavalleriebrigade, zu der 3. Cavalleriebrigade versetzt.

(Todesfälle.) Heute nachmittags 3 Uhr wird die am Freitag nach längerem Leiden im 75. Lebensjahre gestorbene Landesgerichtsrathswitwe und Hausbesitzerin Frau Johanna Warthol-Kartin zur ewigen Ruhe bestattet werden. Die Verbliebene war Ehrenmitglied des Schulkinder-Unterstützungs- und des philharmonischen Vereines und eine Wohlthäterin vieler Armen. Die Erde sei ihr leicht! — In Maria-Rast starb am 20. April die erst 17 Jahre alte Tochter des Herrn Jakob Rodriß, Fräulein Emma Rodriß; die Beerdigung fand gestern unter großer Theilnahme statt.

(Baugeschäftsöffnung.) Laut Erlasses der Statthalterei in Graz wurde infolge abgelegter Prüfung der früher durch längere Zeit im Dienste der Stadtgemeinde gestandene Bauadjunkt Herr Franz Derwuschel zur Ausübung des Bauwesens als befähigt erklärt. Herr Derwuschel, der früher seine Kenntnisse im Stadtbaudienste bei selbständiger Ausarbeitung von Plänen und Kostenvoranschlägen, Leitung von Hochbauten und Kanälen, so beim Baue der Landweh-

kaferne, der Knabenvolksschule III. in der Magdalenvorstadt, bei Errichtung des Brückensteiges über die Drau u. s. w. in bewusster Weise an den Tag legte, wird am hiesigen Platze sein Baugeschäft in der verlängerten Reiferstraße eröffnen.

(Concert Duesberg.) Das Volksquartett Duesberg, das sich in Wien großer Beliebtheit und Popularität erfreut, zieht jetzt durch die Provinzen und wird Mittwoch, den 26. April abends um 8 Uhr im Burgsaale unter freundlicher Mitwirkung des Herrn Leopold Matera na concertieren. Dem Quartette, das sich die in Wien am allernöthigsten erweisende Aufgabe stellt, wirklich gute Musik in das Volk zu bringen, steht ein Mann vor, dessen künstlerische, sowie nationale Ueberzeugung durchaus edel ist, und es wäre zu wünschen, daß sich das Publicum in Marburg, abgesehen von dem sehr hübschen Programme, schon der guten Sache wegen, recht zahlreich einfänden würde. Die Vortrags-Ordnung enthält: I. Schumann, Streichquartett F. Dur Nr. 2, dann als zweite Nummer drei Solovorträge des Herrn Duesberg in sehr geschmackvoller Auswahl und zum Schluß Beethovens Clavierquartett op. 16 in Es-Dur, wobei Herr Matera den Clavierpart übernimmt hat. Eine genaue Besprechung über Duesberg und sein Quartett behalten wir uns vor. Es sei nur erwähnt, daß er Schüler des großen Geigers Wilhelmy war und auch als Virtuose sich einen bedeutenden Namen in der Künstlerwelt errungen hat.

(Schadenfeuer.) Am Nachmittage des letzten Freitags um 12 Uhr 35 Min. verkündete der Thürmer von der Domkirche den Ausbruch eines Feuers in der Umgebung der Stadt. Die freiw. Feuerwehr rückte in anerkennenswerter Schnelligkeit mit ansehnlicher Mannschaft auf den Brandplatz zur Obstk- und Weinbauschule ab, wo eine ehemalige Kegelstätte aus bisher unbekannter Ursache von den Flammen ergriffen worden war. Eine Schweinehaltung, vier Schweine, sowie Stroh- und Heuvorräthe fielen dem Elemente zum Opfer. Der Weiterverbreitung des Feuers wurde energisch und mit bestem Erfolge Einhalt gethan.

(Oberammergauer Passionsspiele.) Heute finden zwei Vorstellungen statt und zwar eine um halb 4 Uhr nachmittags bei herabgesetzten Preisen und eine um halb 8 Uhr abends. Diese sehenswerten Darstellungen, welche allorts viel Beifall fanden, werden gewiß auch hier die Besucher recht befriedigen.

(Bubenstück.) Am Montag nachts wurde, wie uns mitgetheilt wird, in die Wohnung des k. k. Professors Kopronik ein großer Stein geschleudert, der glücklicherweise außer den Fensterscheiben niemanden beschädigte. Es wäre sehr wünschenswert den Urheber dieses Bubenstückes zu erforschen, um dadurch möglicherweise in Verdacht kommende Unschuldige zu rechtfertigen.

(Das hiesige Hundelend.) Die übergroße „Hundefreiheit“ in Marburg wurde des öfteren schon öffentlich gerügt, und wenn man den nichts weniger als erfreulichen Anblick einer Hundemeute genießt, die einer Hündin wie toll nachjagt, so drängt sich einem wohl der Wunsch auf, daß diesen und ärgeren Schauspielen durch ein entschiedenes Vorgehen vonseite der Behörde ein für allemal ein Ende möge bereitet werden. Dem Uebelstande könnte dadurch leicht gesteuert werden, daß die Behörde anordnete, die Hündinnen zu gewissen Zeiten entweder im Hause zu behalten, oder aber dieselben auf der Straße an der Leine zu führen. Gegen Verächter des Gebotes müßten empfindliche Strafen Anwendung finden und der Abdecker angewiesen werden, frei herumlaufende Hündinnen einzufangen und sie den Eigenthümern nur gegen Vorweisung eines von der Behörde ausgestellten Scheines zurückzugeben. Wir wollen hoffen, daß irgend etwas geschieht, um das hiesige „Hundelend“ zu beseitigen, bevor es sprichwörtlich geworden ist.

(Arbeiter-Gesang-Verein „Froh Sinn“.) Der unter diesem Namen im Vorjahre hier ins Leben getretene Verein veranstaltet am 30. April d. J. seine erste diesjährige Mitglieder-Liedertafel. Seit der Gründung dieses Vereines fand eine ansehnliche Zahl von Concerten statt und hatte der „Froh Sinn“ wohl eine ernste Zeit durchzukämpfen; es kann ihm nicht abgesprochen werden, daß er, wenn er auch noch nicht auf der Höhe der Zeit steht, sich doch schon Bahn gebrochen hat und zu schönen Hoffnungen berechtigt. Ein zahlreicher Besuch seiner Liedertafel ist demnach diesem rührigen Verein zu wünschen.

(Ein Ruhestörer.) In der Nacht vom Sonntag auf Montag wurden die Bewohner der Petkostraße durch das Geschrei eines Mannes geweckt, der von einem Hunde am Fuße gepackt worden war, als er über eine Umzäunung steigen wollte. Der Festgehaltene entschwand in der Dunkelheit, als sich Leute näherten und der Hund von seinem Opfer abließ.

(Weinbauschule.) Zu der kommenden Woche werden an der hiesigen Weinbauschule Nebenverordnungen in größerem Maßstabe ausgeführt. Alle, welche sich hierfür interessieren, haben freien Zutritt.

(Verunglückt.) Letzten Freitag nachmittags verunglückte der Werkzeugmacher des hiesigen Südbahnheizhauses, Johann Kosar, dadurch, daß ihm beim Schmießen der glühende Meißel aus der Zange sprang und in Auge vernichtete. Der Schwerverletzte wurde in das Krankenhaus und von dort zum Communal-Arzte Herrn Urbaczek gebracht, welcher ihm den Verband anlegte.

(Zur Beachtung.) Seit einiger Zeit treiben sich nachts in der Colonie Hunde, welche zur Bewachung der Consumhalle bestimmt sind, frei in den Gassen herum und gefährden dadurch die Passanten. Es wäre daher sehr angezigt, wenn diese allzu treuen Hüter mehr auf ihren Rayon gehalten würden, damit Unglücksfälle vermieden würden.

(Im trauten Heim.) Auf das unter diesem Titel bei Karl Fromme erscheinende Familienblatt, dessen Prospect der heutigen Nummer unseres Blattes beiliegt, erlauben wir uns besonders aufmerksam zu machen.

Aus dem Gerichtssaale. Ehrenbeleidigung.

Am vergangenen Freitag fand vor dem hiesigen Straf-richter des Bezirksgerichtes Marburg I. O., Herrn Richard Markl, die Hauptverhandlung über die Anklage des Herrn Alois Haller gegen Katharina Gollub statt. — Die Genannte hatte sich mehreren Leuten gegenüber geäußert, daß Herr Haller sie in der Wohnung seines mittlerweile verstorbenen Bruders August Haller am Todestage desselben, den 21. März 1893, geohrfeigt und hierauf aus dem Zimmer gestoßen habe. Nach durchgeführtem Beweisverfahren wurde die Angeklagte der Ehrenbeleidigung nach § 488 St. G. auf Antrag des Anklägers schuldig erkannt und zu einer Arreststrafe in der Dauer von 48 Stunden, mit einem Fasttage verschärft, verurtheilt. Bei Ausmessung der Strafe wurde vom Richter das unbescholtene Vorleben der Angeklagten als mildernd, als erschwerend nichts angenommen.

Gingefendet.

Für Form und Inhalt übernimmt die Schriftleitung nur die durch das Pressgesetz auferlegte Verantwortung.

Wir ergebenst unterzeichneten Bewohner der nächsten Umgebung der Cavalleriekaserne bitten um gefällige Aufnahme nachstehender Zeilen:

Nächtliche Ruhestörungen, die durch die jetzt hier weilenden Einjährig-Freiwilligen des hiesigen Dragoner-Regiments verursacht werden, sind gegenwärtig auf der Tagesordnung. Wir würden in Anbetracht, daß es zumeist junge Leute sind, die ohne Sorgen lustig in den Tag hineinleben, Sie mit keiner Zeile belästigen, wenn nicht der Umstand, daß sich schon in den Dämmerstunden keine unserer Frauen und Töchter, ohne in irgend einer Weise behelligt zu werden, auf der Gasse zeigen darf, uns dazu veranlaßte. Bevor wir uns daher an die vorgesetzte Behörde dieser Herren wenden, glauben wir, daß ein öffentliches Ersuchen, das wir hiermit stellen: „die Herren mögen sich doch ruhiger benehmen und anständige Mädchen und Frauen in Ruhe lassen“, vielleicht schon genügen dürfte. (Folgen die Unterschriften.)

Aufruf!

Sonntag, den 16. d. ist die Gemeinde Buchdorf bei Pettau von einem furchtbaren Brandunglück, bei welchem leider auch Menschenleben zu beklagen sind, heimgeführt worden; 29 Besitzungen mit über 60 Objecten, sämtliche Lebensmittel, Futtermittel, Kleidungs- und Einrichtungstücke, über 50 Schweine, Kälber, Geflügel u. s. w. sind dem furchtbaren Elemente zum Opfer gefallen. Der Schaden beziffert sich auf mehr als 30.000 Gulden. Von allen Mitteln entböhrt, stehen die ohnedies durch die vorjährige Mißernte schwer Betroffenen dem Elend und der Noth preisgegeben; rasche Hilfe ist daher dringend nöthig!

Das gefertigte Comité richtet an alle edlen Menschenfreunde die Bitte, den Unglücklichen, die zumeist verheiratet sind und Kinder haben, milde Gaben zukommen zu lassen. Gütige Spenden wolle man an das Stadtamt Pettau senden.

Pettau, am 17. April 1893.

Für das Hilfscomité
der Bürgermeister: Ernest Eckl.

(Schwefelbad Wolfs bei Dedenburg), in reizender Lage am Neusiedlersee, ist vermöge seiner altbewährten Heilquellen von vorzüglicher Wirkung bei Gicht, Rheumatismus, sowie bei Frauenleiden u. s.; ferner die altbewährten Trinkquellen (schwefelhaltiges Sauerwasser) von vorzüglicher Wirkung für Magenleidende. Durch die neu-

erbauten Dampffesselanlagen wirkt das Wasser noch kräftiger wie bisher. Die reizenden Waldwege und gut gepflegten Parkanlagen machen den Aufenthalt daselbst zu einem der angenehmsten und können wir allen Curbedürftigen, welche auf eine wirkliche Heilung mehr Wert legen, als auf ein fashionables Luxusbad, diesen Curort aufs Beste empfehlen, umso mehr, als auch für den Comfort in ausreichendem Maße gesorgt ist, und gute und billige Pension gewährt wird. — Prospekte, sowie alle gewünschten Auskünfte ertheilt bereitwilligst die Brunnverwaltung.

Deutscher Schulverein.

Zu der Ausschusssitzung am 18. April wurde der Frauenortsgruppe in Troppau für einen Ball, der Frauenortsgruppe Aufsig für eine Darstellung lebender Bilder, der Ortsgruppe in Eisenerz für das Erträgnis eines Glückshafens, der Ortsgruppe in Weiswasser und der Frauenortsgruppe in Wilkowitz für Sammlungen, ferner für dem Vereine aus Anlaß seines Aufrufes zugekommenen Spenden den Bezirksvertretungen in Eisenerz und Hohenelbe, dem Hochschülerbund in Pilsen für ein Kränzchen und endlich dem Leseverein in Paulowitz der Dank ausgesprochen. Dem Herrn Dr. Stramiger, Advocaten in Leibniz, wurde aus Anlaß der Abwicklung der Verlassenschaftsangelegenheit Meichenitsch der Dank und die Anerkennung für dessen mühevollen und uneigennütigen Thätigkeit in dieser Sache ausgedrückt. Der Schule in Unter-Wielands, dem Kindergarten in Hohenau, der Mädchenfortbildungsschule in Pilsen, der Fabriksschule in Görttschach wurden Unterstützungen, dem landwirtschaftlichen Bezirksverein in Mistelbach Bücher aus den Vorräthen für dessen Volksbibliothek gewährt und schließlich gelangten Anträgen der Vereinsanstalten in Schreibendorf, Böhm.-Trübau, Pilsen, M.-Budwitz, Freiberg und Gottschee zur Berathung und Erledigung.

Freiwillige Feuerwehr Marburg.

Zum Antritte der Bereitschaft für Sonntag, den 23. April Nachmittags 2 Uhr ist die 3. Stieger- und 3. Spritzenrotte commandirt. — Hauptmann Matotter. Zugführer Weiß. Hornist Zwachte, Obermaschinist Unterkrauter.

Briefkasten der Schriftleitung.

An unsere geehrten Berichterstatter richten wir die dringende Bitte, das Papier nur auf einer Seite zu beschreiben und oben sowohl als seitwärts einen mäßigen Raum frei zu lassen. Auch ist die Einreichung der Handschriften bis Dienstag, bezw. Freitag abends sehr erwünscht.

Gingefendet.

Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrenne ein Mäntelchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Echte, reine gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verläßt bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. Verfälschte Seide (die leicht spedit wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert) und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur echten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Verdriht man die Asche der echten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Die Seidenfabrik G. Henneberg (f. u. f. Hofliefer.), Zürich versendet gern Muster von ihren echten Seidenstoffen an Jedermann und liefert einzelne Rollen und ganze Stücke porto- und zollfrei ins Haus. Briefe kosten 10 kr. und Postkarten 5 kr. Porto nach der Schweiz.

Ein bedeutendes, seit mehr als einem Vierteljahrhundert bestehendes, überall außerordentliches Vertrauen und Ansehen genießendes, vaterländisches Finanzunternehmen (Gewährleistungsmittel über 20 Millionen Kronen), dessen Hauptstiz sich in Wien befindet, welches kais. königl. privilegiert und unter der Oberaufsicht der hohen k. k. Staatsregierung steht und dessen allerseits anerkannte, segensreiche Wirksamkeit sich in un-

ferem österreichischen Vaterlande in alle Gegenden erstreckt, stellt innerhalb jeder Pfarrgemeinde einen Vertrauensmann auf, dessen Aufgabe in der Förderung der weiteren Ausbreitung dieses Unternehmens im betreffenden Localgebiete besteht. — Verständige, geachtete und finanziell vertrauenswürdige Personen, welche einen Nebenverdienst von steter Steigerung und vieljähriger Dauer zu erlangen wünschen, wollen unter der Chiffre „201.191“ in Graz, postlagernd Anfrage halten.

Neustein's verzuckerte

Elisabeth-Blutreinigungspillen

bewährtes, von hervorragenden Aerzten als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen. — Eine Schachtel mit 15 Pillen kostet 15 kr., eine Rolle mit 120 Pillen 1 fl. 6. W. — Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabethpillen. — Nur echt, wenn jede Schachtel mit unserer gefeslich protokollierten Schutzmarke in rothem Druck „Heil. Leopold“ und mit unserer Firma: Apotheke „Zum heil. Leopold“, Wien, Stadt, Gde der Spiegel- und Blankengasse, versehen ist.

Zu haben in Marburg a. D. bei den Herren Apothekern J. Bancalari und W. König.

900
Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

UBERALL VORRATHIG. 17 MEDAILLEN
FEINSTE QUALITÄT.
CHOCOLAT
SUCHARD
NEUCHÂTEL (SCHWEIZ).
CACAO
MASSIGE PREISE
LEICHTLÖSLICHER CACAO
Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1889.

Die Stellenvermittlungs-Abtheilung der kaufm. Vereines „Mercur“ in Graz empfiehlt ihre unentgeltlichen Dienste zur Vermittlung tüchtiger und empfehlenswerther Kräfte, den geehrten Herren Kaufleuten und Industriellen. 930

Josef Martinz
Marburg, Herrngasse 18
empfehlst 761
Kinderwägen,
drei- und vierräderige von fl. 5
aufwärts,
Nussholz-Kegel
und
Lignum Sanctum
Kugeln.
Gummi-Schläuche
Schläuche und Platten
für
Peronospora-Sprizen
Fenster-Rolletten
Alpaca-Silber
Essbestecke und
Tafelgeräthschaften
zu Original-Fabrikpreisen.

Grosser
Bücher - Ankauf!
Bücher in jeder Richtung und Anzahl, größere Bibliotheken wie auch
Musikalien
kaufe fortwährend an und erbittet
Offerten: **Fr. Wagner's** Antiquariat, Wien XVII. Bz., Hernals, Kirchengasse 45. 686
Weingart-Realität
zu kaufen gesucht, in der Nähe der Stadt Marburg (nicht über 10 km entfernt), kleiner Besitz in guter Lage, mit Obstgarten und gutem Wohnhaus wird bevorzugt. 755
Anträge unter „Weingartkäufer“, poste rest. Marburg bis 30. April.
Tischler u. Zimmerleute
finden durch ca. 6 Wochen lohnende Beschäftigung in der Styriadampfmühle. 764
Ein
Halbgedeckter Wagen
sehr leicht, sowie ein Bierträger, fast neu, preiswürdig zu verkaufen. Zu sehen Schloß Thurnisch, Post Pettau.

Gelegenheitskauf.
Eine bloß 30 Minut. Fußweg von Marburg entfernte, in noch gänzlich seuchenfreiem Gebiete sehr günstig gelegene und nachweisbar recht erträgliche Weingartrealität, mit 4 Joch gut bestocktem Rebengrund der edelsten Sorten, ein Joch Obstgarten in voller Tracht, schönem Herrenhause mit 3 compl. eingerichteten Zimmern, Küche und Zugehör, nebst solid gebauter Winzerei, ist sehr preiswürdig zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt erstens Reflektanten das Verkefhrs-bureau des J. Radlit, Marburg. 762
Eine Wohnung
mit 2 Zimmern und Zugehör ist zu vermieten. Auskunft im Speereigengeschäft Draugasse 11. 756
2 möblierte Zimmer
gassenseitig, sind zu vermieten. Postgasse 9.
Hübsch möbl. Zimmer
und ein Stall
zu vermieten. Kaiserstraße 14. 677
Ein Gewölbe, 701
geeignet für jedes Geschäft, zu vermieten. Anfrage Trethan, Schulgasse.

Man verlange stets ausdrücklich:
LIEBIG Company's
Fleisch-Extract
Dient zur augenblicklichen Herstellung von Fleischbrühe und zur Verbesserung von Suppen, Gemüsen, Saucen und Fleischspeisen jeder Art. Vortreffliches Stärkungsmittel für Kranke und Genesende. Als Bürgschaft für die **Echtheit** *Joseph Liebig* in und Güte achte man besonders auf **blauer** den Namenszug des **Erfinders** *Schrift.*
Annoucen
sichern
den Erfolg.
Zeitungs- und Annoncen-Expedition
Ludwig v. Schönhofer, Graz, Sporgasse 5.
Wer irgend etwas annouciieren will, wende sich vertrauensvoll an mein Bureau; dasselbe gibt jedem Inserenten den richtigen Weg an, wo derselbe mit sicherem Erfolge annouciieren soll. — Alle Auskünfte und Rathschläge werden bereitwilligst unentgeltlich ertheilt.

Baugeschäfts-Eröffnung.

Laut Erlass der hohen k. k. steierm. Statthaltereie in Graz vom 13. April 1893 Z. 9856 als zum **Stadtbaumeister** befähigt erklärt, erlaubt sich hiemit der hochachtungsvoll Gefertigte höflichst anzuzeigen, dass er **Stadt-, Landhäuser und Villen** im

modernsten, architektonischen Stil;

ferner: **Bauten jeder Art**, wie Zu- und Umbauten, Adaptierungen und Brunnenherstellungen sowie alle in das Baugewerbe einschlägigen **Maurer-, Steinmetz- und Zimmermannsarbeiten** zur Ausführung übernimmt und stets bemüht sein wird, die geehrten P. T. Kunden bei **billigen Preisen**, solider und schnellster Ausführung zufrieden zu stellen, um im **vollsten Masse** das Vertrauen derselben zu erringen.

Geneigte Aufträge werden im techn. Bureau am eigenen Werkplatz, verlängerte Reiserstrasse Nr. 26 entgegengenommen. Um gütigen Zuspruch bittet hochachtungsvoll

Franz Derwuschek, Stadtbaumeister.

Marburg, den 23. April 1893.

Danksagung.

Der Unterzeichnete spricht hiemit der löbl. freiw. Feuerwehr von St. Leonhard in W. B. für die rasche, aufopfernde und erfolgreiche Hilfeleistung bei dem in der Nacht vom 19. bis 20. April ausgebrochenen Brande seines Wirtschaftsgebäudes zu St. Leonhard den innigsten Dank aus.

Marburg.

Urban Wesjak.

Danksagung.

Allen Jenen, welche bei dem in unserer Anstalt ausgebrochenen Brande durch ihr thätiges Eingreifen die weitere Verbreitung des Feuers verhinderten, insbesondere der löbl. Marburger freiw. Feuerwehr, spricht hiemit den verbindlichsten Dank aus die Direction der Landes-Obst- und Weinbauschule.

Hier noch nie gesehen.

Sonntag den 23. (zwei Vorstellungen) und Montag den 24. April

im Stadt-Theater zu Marburg

die hier noch nie gesehenen

Oberammergauer Passions-Darstellungen

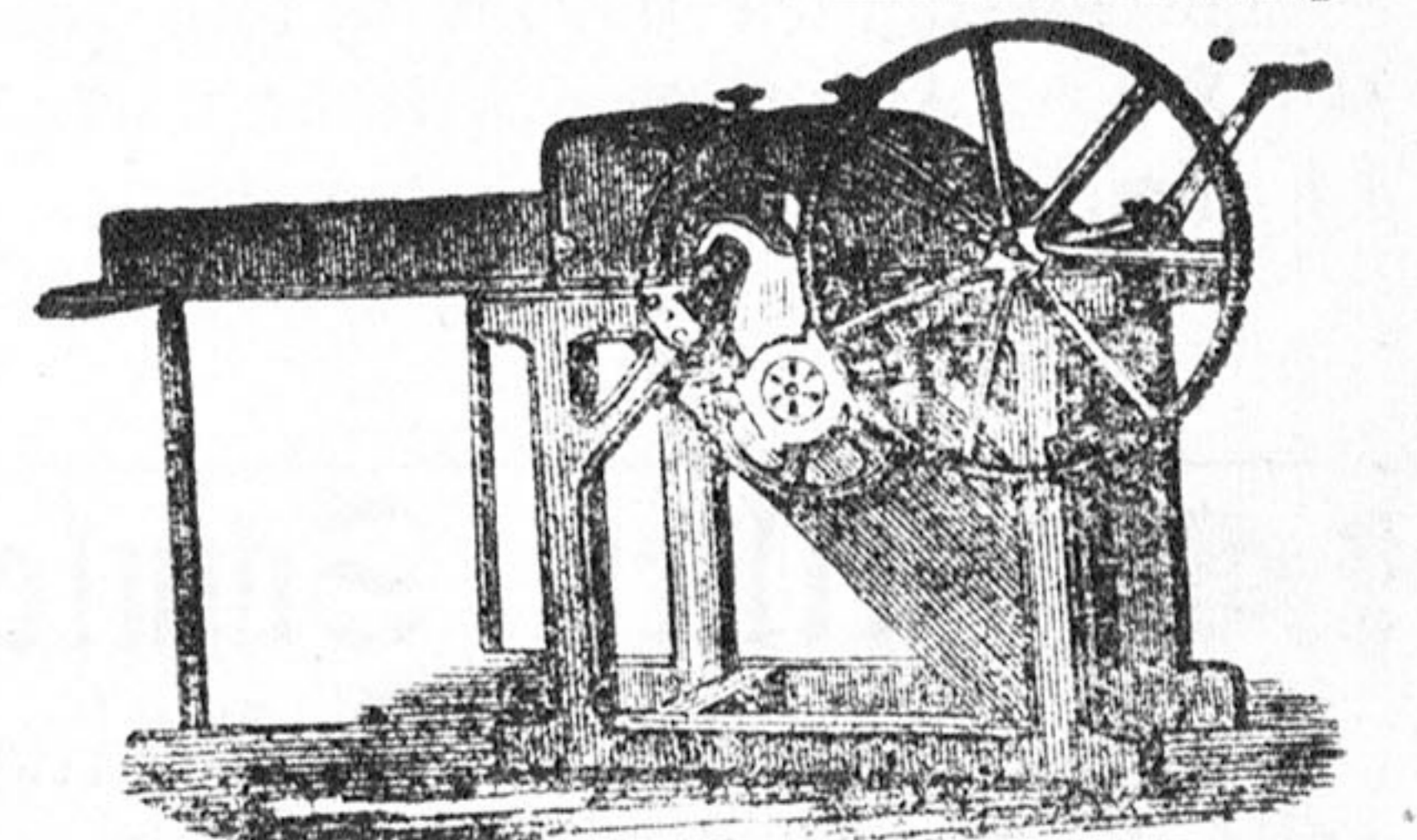
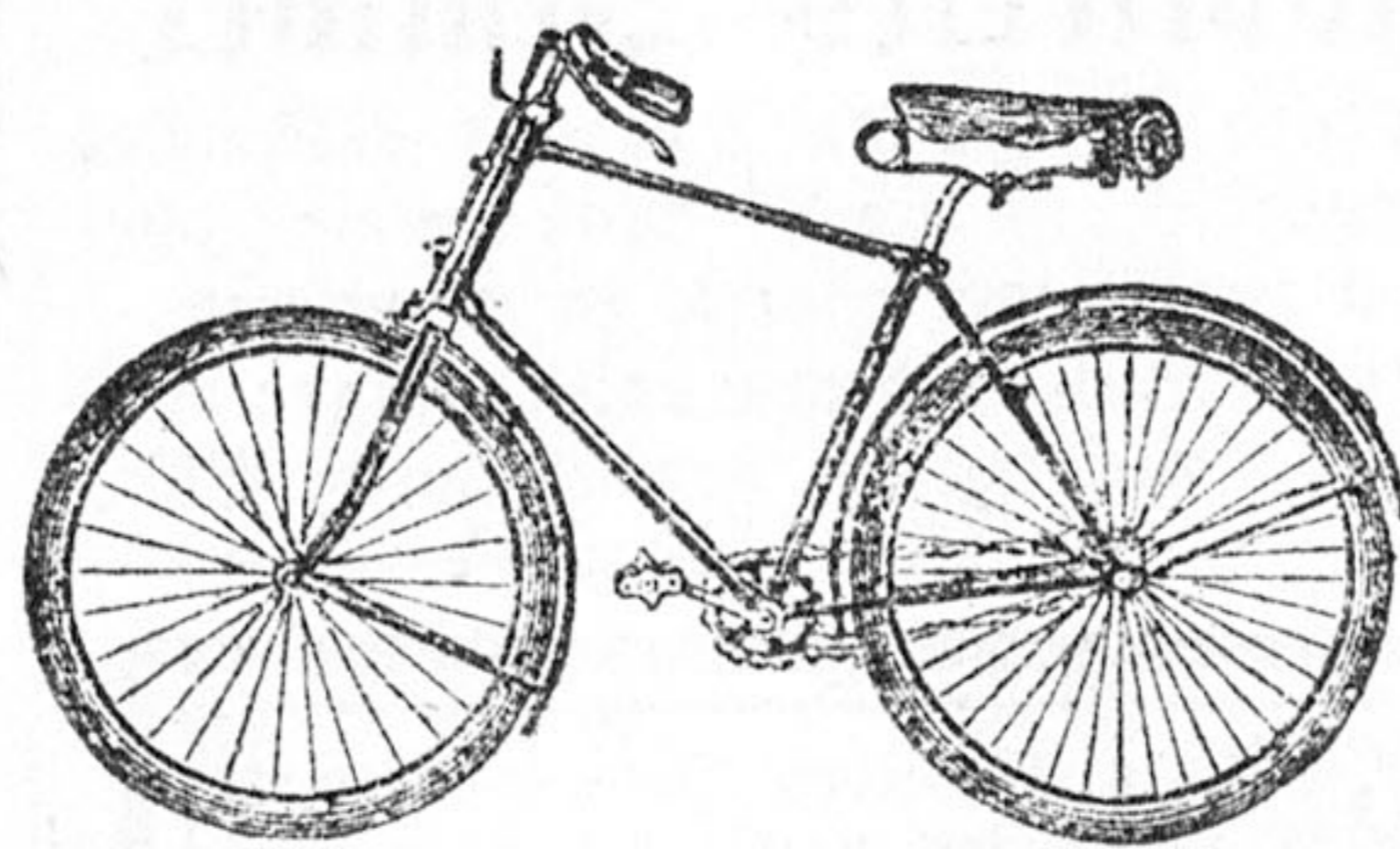
getreu nach dem Oberammergauer Passionsspiele in Oberbayern statt.

Das Leben und Leiden unseres Heilands Jesus Christus in 14 lebenden Bildern mimisch-plastisch, in Original-Costümen nach Rubens.

1. Bild: Das heil. Abendmahl. 2. Bild: Christus am Ölberg. 3. Bild: Die Geißelung. 4. Bild: Die Krönung. 5. Bild: Christus vor Pilatus. 6. Bild: 1. Kreuzgang. 7. Bild: 2. Kreuzgang. 8. Bild: 3. Kreuzgang. 9. Bild: 4. Kreuzgang. 10. Bild: Die Kreuzigung. 11. Bild: Christus erhöht am Kreuz. 12. Bild: Die Kreuzabnahme Christus und die schmerzhafteste Mutter Maria. 13. Bild: Die Einbalsamierung und die Grablegung Christus. 14. Bild: Die Auferstehung Christus.

Preise der Plätze: Theater-Loge auf der Gallerie 2. fl. Logen-Entrée 50 fr. Fauteuil 70 fr. Sperrsitze im Parterre 50 fr. Gallerie-Sperrsitze 30 fr. Parterre-Entrée 30 fr. Garnisons- und Studentenbillets 20 fr. Gallerie-Entrée 20. fr. — Cassa-Eröffnung 7 Uhr. Anfang halb 8 Uhr. Ende vor 10 Uhr.

Die Tagescasse befindet sich im Theatergebäude.



Fabriks-Niederlage von landwirthschaftl. Maschinen, Fahrrädern und Nähmaschinen

Conrad Prosch, Marburg, Viktringhofgasse.

Großes Lager von neu verbesserten Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen, Trieurs etc., neu verbesserten Nähmaschinen für Familien und alle gewerblichen Zwecke, ferner neuesten Gattungen Fahrrädern. Preiscurante auf Verlangen gratis. Eigene mechanische Werkstätte.

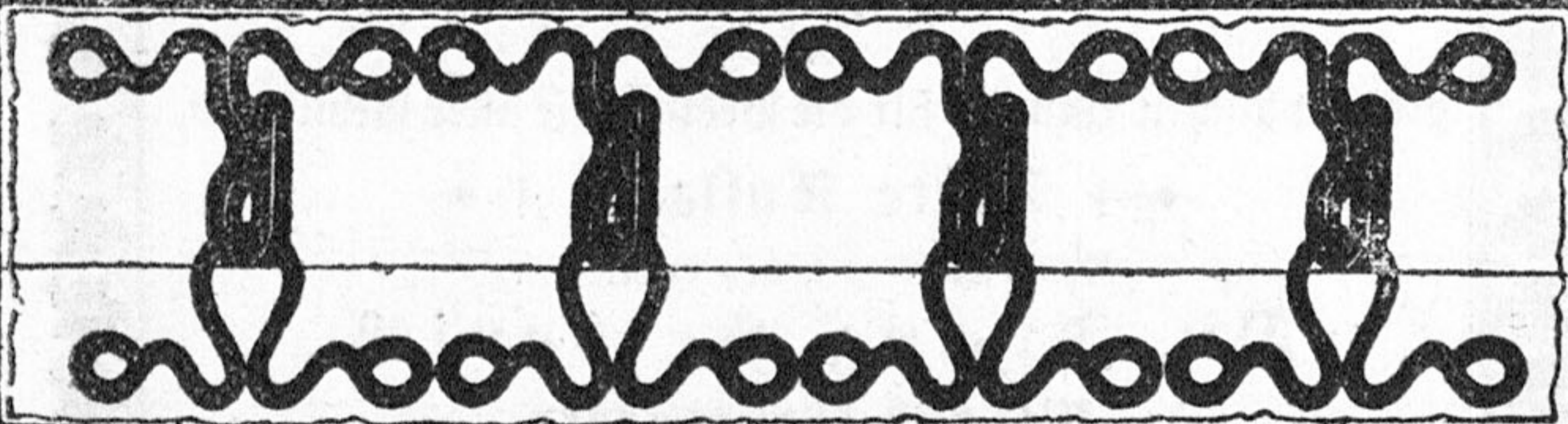
Grösste Toiletten-Ersparnis.

Schlanke Taille, tadellose Figur.

Taille bleibt ohne Lücken, ohne Falten bis zum letzten Tag.

Nur zu erzielen mit

Prym's Patent-Reform-Haken und -Oesen



Verbiegen sich nie und geben nicht nach.

Oeffnen sich niemals von selbst.

Stehen sich ohne Messungen genau gegenüber daher ungleichmässiges Annähen u. schiefer Taillensitz unmöglich.

Zu kaufen in allen besseren Posamenten- u. Kurzwarengeschäften.

Illustrirte Zeitung für Mode und Handarbeit.

Die elegante Mode

Herausgeg. von der Redaction des „Bazar“.

Preis pro Quartal 1 Gulden.

Monatlich erscheinen zwei Nummern

Jede Nummer bringt Schnittmuster in natürl. Größe.

Colorirte Stahlstich-Modenbilder.

Man abonnirt bei allen Postanstalten u. Buchhandlungen für 1 Gulden vierteljährlich.

Süßsch möbl. Zimmer

mit separatem Eingang ist an einen soliden Herrn zu vergeben. 744 Anzufragen Mühlgasse 5.

Lehrjunge

beider Landesprachen mächtig, wird in meiner Specereihandlung aufgenommen. 731

Max Moric.

Anzeige und Danksagung.

Der Gefertigte beehrt sich hiermit den P. T. Herrschaften, Bürgern und Landwirten bekanntzugeben, daß er von seiner jetzigen Wohnung in der Domgasse am 17. April in die Pfarthofgasse Nr. 5 übersiedelt. 703

In dem ich für das mir während meiner vielfährigen Praxis bei Behandlung kranker Hausihiere geschenkte Vertrauen hiermit meinen besten Dank ausspreche, bitte ich, mir dasselbe auch in Zukunft schenken zu wollen.

Rajetan Balandek, diplomirter Curtschmied.

Ein Commis

der Manufacturwaarenbranche, tüchtiger Verkäufer, wird sofort aufgenommen bei L. Sudjet, Krapina.

Ein Clavier

fast neu, gut stimmhaltig, um 300 fl. zu verkaufen. 754 Wo, sagt die Verw. d. Bl.

Oeffentlicher Dank.

Die gefertigte Vereinsleitung der Allg. steierm. Arbeiter-Kranken-Unterstützungscassa, Filiale Marburg, erlaubt sich hiermit Herrn Franz Girstmahr für die freundliche Ueberlassung seines Locales während der Zeit, als der Verein dortselbst seine Ein- und Auszahlungen an die Mitglieder leistete, auf diesem Wege den geziemenden Dank auszusprechen. Marburg, 22. April 1893.

Für die Vereinsleitung: Th. Reid, Obmann.

Den P. T. Mitgliedern diene zur gest. Kenntnis, daß die Ein- und Auszahlungen jeden Sonntag im Gasthofs „zum schwarzen Adler“, Burgplatz, stattfinden. 738

Zu verkaufen

eine Holzschneidmaschine, eine Decimalmilchmaschine neu hergerichtet, ein Holzmetermass, ein Karren. 706

MAGGI'S Suppenwürze

macht alle Suppen nicht nur sehr gut und schmackhaft, sondern erhöht auch deren Verdaulichkeit. Ist fortwährend zu haben bei W. Wolfram vorm. Ed. Rauscher.

Gebrauchter Hängekasten

aus hartem Holz wird zu kaufen gesucht. Anfrage in Verw. d. Bl. 753

Hausverkauf.

Schönes ebenerdiges Haus in der nächsten Nähe der Südbahnhofstation, worauf schon durch viele Jahre Gasthaus- und Fleischaufbereitungsbetrieb, ist nebst schönem Gemüsegarten zu verkaufen. Auch sind unmittelbar vor dem Eingang zur Südbahnhofstation zwei schöne Bauplätze und in Brunnendorf ein großes Feld, welches auch als Bauplatz geeignet ist, zu verkaufen. Anfr. in der Verw. d. Bl.

Neu angekommen!

Nouveautés

von echt französischem und Brünner
Kammgarn.
Echt englische Cheviots.
Ueberzieher und Anzüge
hievon in feinsten Ausführung nach Maß.
Em. Müller,
Civil- u. Militärschneider

3. 5499 **Edict.** 750

Vom k. k. Bezirks-Gerichte **Pettau** wird hiemit bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der **Andreas Wresner'schen** Erben durch Hrn. Dr. Alex. Miklauz, Rechtsanwalt in Marburg, die öffentliche freiw. Versteigerung der auf Namen derselben vergewährten Realitäten a) G. E. 41 C. G. Pettau, Haus Nr. 46 in der Herrngasse zu Pettau nebst Zugehörungen in den C. G. Unterrann und Skorba und b) G. E. 207 C. G. Unterrann bewilliget und zur Vornahme derselben eine einzige Tagssatzung in der dg. Amtskanzlei auf den

27. April 1893

vormittags 10 Uhr angeordnet worden. Die Realität G. E. 41 C. G. Pettau sammt Zugehör wird um 3700 fl. ö. W., die Realität G. E. 207 C. G. Unterrann aber um 120 fl. ö. W. ausgerufen und nur über oder um diesen Ausrufpreis an den Meistbietenden hintangegeben.

Jeder Kauflustige hat, bevor er einen Anbot macht, rücksichtlich der Realität G. E. 41 C. G. Pettau ein Vadium von 500 fl. ö. W. und rücksichtlich der Realität G. E. 207 C. G. Unterrann ein Vadium von 50 fl. ö. W. entweder in Barem oder in steiermärkischen Sparcassbücheln oder in sonstigen zur Anlegung von Pupillargeldern geeigneten Werteffekten — nach dem letzten Tagescourse berechnet — zu Händen des Herrn Vicitations-Commissärs zu erlegen.

Dieses Vadium ist sofort nach ratificirtem Zuschlage von den bezüglichen Erstehern auf ein Drittel des Meistbotes zu ergänzen.

Der Meistbotesrest ist vom Ersthebungstage angefangen mit 5 Percent zu verzinzen und zur Hälfte in drei Monaten, mit dem Reste aber binnen sechs Monaten vom Tage der Vicitation an gerechnet zu bezahlen. Die Rechte allfälliger Tabulargläubiger bleiben durch diese Vicitation unberührt.

Die übrigen Vicitationsbedingungen, die Grundbuchextracte und Grundbesitzbögen können sowohl in der dg. Registratur als auch in der Kanzlei des Hrn. Dr. Alex. Miklauz, Rechtsanwalt in Marburg, Tegethoffstraße 14 eingesehen werden.

K. k. Bezirksgericht Pettau, am 31. März 1893.
Der k. k. Bezirksrichter.

Allen Schulen empfohlen!

Nach dem Erlasse des Bezirksschulrathes Marburg vom 11. Decbr. 1891 Z. 1542, sollen die Schüler des ersten Schuljahres den **Namen unseres Kaisers und der Kaiserin**, das Datum Allerhöchst deren **Geburts- und Namenstage** lernen. Auf Anregung der deutschen Schulvereinschule in St. Egidi hat die Buchdruckerei **Kralik** eine entsprechende Tafel auf Cartonpapier angefertigt und sind solche um den Preis von 10 Kr. erhältlich.



K. k. priv. verzinkte Panzer-Rouleaux

mit **Hochverschluss**. Das Neueste in diesem Artikel sind die k. k. priv. verzinkten **Rollbalken**, größter Widerstand gegen Witterungs-Einfluss und Ausdünstung. Verrostung gänzlich ausgeschlossen.

Johann Anderle in Wien.

Alleiniger Vertreter für Steiermark:

Anton Brschik, Graz,
Lagergasse 9.

Alle Gattungen Fußböden, als **Parquetten, Friesböden (Brettböden)**, weiche und harte **Schiffböden** immer am Lager. 738

Gurort Wolfs (Balf)

bei **Oedenburg**, Post- u. Bahnstation der Naab-Oedenburg-Ebenfurter Bahn, ist eines der wirksamsten **Schwefelbäder** bei Muskel-, Gelenks-, Haut- und Unterleibskrankheiten; besonders empfehlenswert bei **Frauenkrankheiten**, ferner altberühmte Trinquellen (schwefelhaltiges Sauerwasser) von vorzüglicher Wirkung für Magenleiden. Durch die neuerbauten Dampffesselanlagen wirkt das Wasser noch kräftiger, wie bisher. 749

Bade-Saison 7. Mai bis Ende September.

In reizender Lage am **Neusiedlersee**, bietet es durch seinen Comfort, hübsche Parkanlagen und herrliche Waldwege dem P. E. Publicum alle Annehmlichkeiten eines Badeortes.

Elegant und zweckmäßig eingerichtete Zimmer (Monatszimmer von 16 fl. aufwärts), sowie vorzügliche und preiswürdige Küche.

Prospecte sowie alle erwünschten Auskünfte ertheilt bereitwilligst portofrei **Michael Kunzi, Pächter.**

Billige **Apfelbäume** zur Frühlings-Pflanzung empfiehlt 317 **Franz Girstmayr.**

Junger Commis 19 Jahre alt, Specerist, wünscht unter bescheidenen Ansprüchen baldigt einen Posten. Wäre auch geneigt ins Comptoir. G. fl. Zuschriften erbeten unter „Specerist“ an d. Verw. d. Bl. 727

Most! Kauft keine ausländischen Most-Recepte, denn dieselben sind viel zu theuer und auch nicht vollständig. Wer nun einen **guten und gesunden Haustrunk** selbst machen will, derjenige soll zum **Johann Sajowik, Graz, Murplatz 1, zum „schwarzen Hund“**

gehen, dort bekommt man alle Gegenstände dazu und kostet für einen Halben sammt Recept nur fl. 5-50. Nach den Ausprüchen und Zuschriften der zahlreichen Kunden des Herrn **Johann Sajowik** sind dieselben mit seinem Mostrecepte sehr zufrieden denn dieselben bekommen einen vorzüglichen Most um billiges Geld.

Wäscherin übernimmt jede Wäsche zum Bügeln, geht auch ins Haus. 742 **Bergstraße 4, Thür 12.**

Weingrüne 743 **Starfin-Fässer und 30-Gimerfässer.**

Anfragen in der Verw. d. Blattes.

Ein geprüfter Heizer wird aufgenommen bei der **freiw. Feuerwehr Marburg.** 702

Ein großes, elegant 739 **möbliertes Zimmer** außerhalb der Stadt, in der Nähe des Stadtparkes, ist bis 1. Mai an eine oder zwei Damen oder Herrn zu vermieten. Auf Wunsch auch mit vollständiger Verpflegung. Anfrage in der Verw. d. Bl.

Wertloser Nachahmungen wegen verlange man stets **Tinct. capsici comp. (Pain-Expeller)** mit „Anker“ u. weiße Schachteln ohne Anker als weicht zurück.

Peronospora-Spritzen. An dem Zerstäuber-Rohr ist eine Klappe angebracht; bei Berührung mit dem Daumen stellt man die Strömung vollständig ab, so daß man jede Rebe einzeln bespritzen kann, wobei man bedeutend mehr als die Hälfte Flüssigkeit erspart und die Arbeit an den Pumpen nur ein Viertel Theil beansprucht, somit auch für die Pumpe ein großer Vortheil erreicht wurde. Der Preis beträgt per Stück 10 fl. 50 Kr. mit 3jähriger Garantie und speisenfreier Verwendg., so lange der Vorrath reicht, und sind dieselben auch in **Marburg bei Partl jun.** zu haben. — Die beiden Ventile, sowie auch der Zerstäuber sind aus Messing und zum Abschrauben für bessere Reinigung etc. Die neuen Zerstäuber werden bei Einsetzung der alten umgetauscht und kosten per Stück 1 fl. — Zahlreichen Bestellungen entgegensehend, zeichnet hochachtungsvoll 740 **Mich. Partl, Spruzler, Radkersburg.**

Peronospora-Spritzen. An dem Zerstäuber-Rohr ist eine Klappe angebracht; bei Berührung mit dem Daumen stellt man die Strömung vollständig ab, so daß man jede Rebe einzeln bespritzen kann, wobei man bedeutend mehr als die Hälfte Flüssigkeit erspart und die Arbeit an den Pumpen nur ein Viertel Theil beansprucht, somit auch für die Pumpe ein großer Vortheil erreicht wurde. Der Preis beträgt per Stück 10 fl. 50 Kr. mit 3jähriger Garantie und speisenfreier Verwendg., so lange der Vorrath reicht, und sind dieselben auch in **Marburg bei Partl jun.** zu haben. — Die beiden Ventile, sowie auch der Zerstäuber sind aus Messing und zum Abschrauben für bessere Reinigung etc. Die neuen Zerstäuber werden bei Einsetzung der alten umgetauscht und kosten per Stück 1 fl. — Zahlreichen Bestellungen entgegensehend, zeichnet hochachtungsvoll 740 **Mich. Partl, Spruzler, Radkersburg.**

Nur Viktringhofgasse 10!
P. T.
Infolge Uebernahme eines anderen Geschäftes löse ich mein hiesiges Lager auf und verkaufe **sämmtliche noch lagernde Tuch- und Modewaren** **50%** unter dem Erzeugungspreise.
Wer sich mit guter und billiger Kleidung versehen will, versäume nicht die Gelegenheit.
Hochachtungsvoll **Hans Firtsch („zur Billigkeit“)**
Marburg, Viktringhofgasse 10.



Baron: Wenn meine Schwester Pauline nur etwas von Ihrem reizenden Teint hätte, sie würde gewiß ihr halbes Vermögen dafür geben.

Fräulein Rosa: Warum so viel? Grolich Creme und Grolichseife kosten ja zusammen nur 1 fl. und bezwecken Alles auf leichteste und schnellste Weise. Bei Anwendung dieser einfachen, billigen Mittel ist schön zu sein, keine Kunst.

Crème Grolich

entfernt unter Garantie **Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Miteffer, Nasenröthe** etc. und erhält den Teint zart und jugendlich frisch bis ins hohe Alter. Preis 60 Kr.

Savon Grolich

dazu gehörige Seife 40 Kr. Beim Kaufe verlange man ausdrücklich die in Paris 1889 preisgekrönte Creme Grolich, da es werthlose Nachahmungen gibt.

Haupt-Depot bei Johann Grolich,

Droguerie „Zum weissen Engel“ in Brunn. Auch echt zu haben in Marburg bei: **Ed. Rauscher Nfg. M. Wolfram** 1969

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen: **Adrian Balbi's**
Allgemeine Erdbeschreibung.
Ein Handbuch des geographischen Wissens für die Bedürfnisse aller Gebildeten.
—+ Achte Auflage. +—
Vollkommen neu bearbeitet von **Dr. Franz Heiderich.**
Mit 600 Illustrationen, vielen Texttafeln und 25 Kartenbeilagen auf 41 Kartenseiten.
Drei Bände.
In 50 Lieferungen à 75 Pf. = 40 Kr. = 1 Fr. = 45 Rep.
In Vollbuch im besten Sinne des Wortes, ein Buch, das in angenehmster Weise geographische Kenntnisse vermittelt, das aber auch den strengen Anforderungen des Fachmannes völlig genügt. Es darf behauptet werden, daß damit ein Werk auf den deutschen Büchermarkt gelangt, welches sich den besten literarischen Producten auf geographischem Gebiete würdig an die Seite stellt.
A. Hartleben's Verlag in Wien.

Steiermärkische Landes-Curanstalt Rohitsch-Sauerbrunn
Südbahnstation Pölschach.
Saison 1. Mai bis 30. September.
Trink-, Bade-, Kaltwasser- und Molkencuren cet.
Brochüren und Prospecte gratis durch die Direction.
Tempel- und Styria-Quelle stets frischer Füllung, **alkalische Glaubersalzfäuerlinge** gegen Erkrankung der **Verdauungsorgane**, auch angenehmes Erfrischungs-Getränk.
Zu beziehen durch die Brunnenverwaltung in Rohitsch-Sauerbrunn, sowie in allen Mineralwasser-Handlungen, renommirten Specerei- und Drogueriegeschäfte und Apotheken. 695 a

K. u. k. pat. hygienische Präparate zur rationellen Pflege des Mundes und der Zähne:
Eucalyptus-Mund-Essenz. Intenstivst antimiasmatisch und antiseptisch, daher Schutzmittel gegen Nachen-catarre und überhaupt gegen miasmatische Infectionen durch die Luftwege.
 1/1 Flacon fl. 1.20, 1/2 Flacon 65 kr.
Puritas, spezifische Mundseife. Das altberühmte und einzige, schon im Jahre 1862 zu Voreu mit der Preismedaille ausgezeichnete, weil delicateste und wirksamste Präparat.
 Eine Dose fl. 1.—
 v. Med. Dr. C. M. Faber. Leibzahnarzt v. d. Sr. Maj. des Kaisers Maximilian I. u.
 Niederlagen in allen Apotheken und Parfumerien des In- und Auslandes.
 Haupt-Versandstelle: Wien, I., Bauernmarkt Nr. 3.

Hausverkauf

in einem Markte Unterkärntens, 5 Min. von der Südbahn entfernt, wo das Gast-gewerbe und die Bäckerei im besten Gange betrieben wird. Das Haus ist ein Stock hoch, im 1. Stock 5 Zimmer, eine Küche sammt Speise, ebenerdig Bäckerei, Gast-zimmer sammt Küche, 3 Keller, amerik. Eiskeller, gedeckte Kegelbahn, großer ge-wölbter Stall, Mehlkammer, sieben Zoch arrondirten Grund sammt Wiesen, alles 4 Minuten vom Hause entfernt, im besten Zustande, Gebäude mit Ziegeln gedeckt.
 Anfrage in der Verw. d. W.

Alois Keil's
Fussboden-Glasur
 vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden. — Preis 1 grosse Flasche fl. 1.35, 1 kleine Flasche 68 kr.
WACHS-PASTA
 bestes und einfachstes Einlassmittel für Parquetten. — Preis einer Dose 60 kr., stets vorrätig bei
Alois Quandest in Marburg.
 Niederlage für Cilli: Victor Wogg.

Gänzlicher Ausverkauf
 fertiger
Herren-, Knaben- und Kinderkleider
 wegen Auflösung des ganzen fertigen Lagers
 zu tief herabgesetzten Preisen.
E. Müller, Viktringhofgasse 2

Für die Hausfrau:
 Nur dasjenige eignet sich zur Verwendung für den Haushalt, was **Gut** und **Billig** ist. Nun ist nicht alles Billige auch gut, ja wir wissen, daß das preislich Billige fast ausnahmslos auch das Theuerste ist. So auch mit den Toiletteseifen. Eine wirklich gute und für den Haushalt sich bestens qualifizierende Toiletteseife ist die
DOERING'S SEIFE mit der EULE. Ueberall käuflich à 30 kr. pr. Stück.
 Diese ist gänzlich schärfefrei und so mild, dass sie täglich von allen Angehörigen, ob jung, ob alt, angewendet werden kann und soll. Sie reinigt sehr gut, nimmt alle Hautunreinlichkeiten hinweg, brennt nicht, spannt nicht und wirkt in allen Fällen belebend und anregend auf die Function der Haut. Dabei ist Doering's Seife mit der Eule billig, denn sie braucht sich bis auf den kleinsten Rest auf, und nützt sich so sparsam ab, daß man indes von Füllseifen, die zwar billiger, aber auch mit allerlei gewichtsicheren, gänzlich unnützen Stoffen gefälscht sind, just das Doppelte braucht. Es ist also Doering's Seife mit der Eule bei höherem Einkaufspreise immer noch die billigste und einer sparsamen Hausfrau sehr zu empfehlen. General-Vertr. A. Motsch & Co., Wien, I., Lugeß 3.

Unentbehrlich für jeden Haushalt ist
Kathreiner's Kneipp Malz-Kaffee
 mit Bohnentaffee-Geschmack

 Sel. Kneipp
 Unübertroffen als Zusatz zu Bohnentaffee.
 Höchst empfehlenswert für Frauen, Kinder und Kranke. Ueberall zu haben. 1/2 Kilo à 25 kr.

Zu einem größeren Markte Unter- steiermarks ist eine
Bäckerei
 sammt Brantwein- u. Kaffee- schank sowie Grundstücken sofort zu verkaufen, event. gegen ein Gasthaus zu vertauschen. Anfrage Verw. d. W.

Epilepsie (Fallsucht)
 wird fachwissenschaftlich und reell seit 39 Jahren meist mit den ersten Mitteln à fl. 3.60 geheilt. 338
 Linderung der Anfälle tritt gleich ein. Die bereits täglich einlaufenden Heilungsberichte liegen hier zur Einsicht auf. Wo ich keine Heilung erwarte, sende ich Nichts. Im Bedarfs- falle wird möglichst genaue Mittheilung erbeten von Dr. Pfannger, Gemeinde- u. Spezialarzt in Mühlau bei Zunsbrunn, Tirol.

Sarg's KALODONT
 (Schönheit der Zähne) sanitätsbehördlich geprüft, ist anerkannt als unentbehrliches Zahnputzmittel
 ist aromatisch erfrischend und sehr praktisch auf Reisen — ist im In- und Auslande mit grösstem Erfolg eingeführt — ist durch die handliche Verpackung, seine Billigkeit und Reinlichkeit im Gebrauch bei Hof und Adel wie im einfachsten Bürgerhause zu finden, ist zu haben bei allen Apothekern, Parfumeuren etc.
 Preis 35 kr.
 Man hüte sich vor den in der Verpackung ähnlichen, wertlosen
Nachahmungen!
 Bester Schutz gegen Ansteckungsgefahr. Anerkennungen aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei.

Man kaufe die berühmten Specialitäten
 von zahlreichen medicinischen Autoritäten geprüft und empfohlen
Popp's Anatherin-Mundwasser 50, 1 fl. 1.40 das beste Mundreinigungsmittel der Welt gegen alle Zahn- u. Mundübel. Sicherer Erfolg.
Popp's Anatherin-Zahnpasta in Tiegeln 70 kr. zur Reinigung und Conservierung der Zähne und des Zahnfleisches. (Besser und feiner als in Tuben.)
Popp's Aromatische Zahnpasta 35 kr. das beste und billigste Zahnreinigungsmittel.
Popp's Zahnpulver 63 kr. verleiht blendendweiße Zähne.
Popp's Zahn-Plombe 1 fl. zum Selbstplombieren hohler Zähne.
Dr. Popp's Kräuterseife 30 kr. geg. alle Krankheiten d. Haut.
Popp's Violet Soap 50 kr. dauerhafte englische Seife mit anhaltendem Veilchengesuch.
Popp's Sonnenblumenseife 40 kr. dauerhafte hochfeine Seife für die Hautpflege.
Dr. Popp's medicinische Seifen 30 bis 60 kr. alle Sorten streng wissenschaftlich zubereitet.
Dr. Popp's Damara-Parfum fl. 2.— Modeparfum
Popp's Damara-Seife 60 kr. feinste wohlriechende Seife
Popp's Damara-Ruder fl. 2.50 best existierender Gesichtspuder
Popp's Damara-Toilettewasser fl. 1.30 erhält den Glanz u. Frische des Teints.
 Diese Specialitäten übertreffen an Feinheit, Wohlgeruch, Qualität u. Aus- stattung alle ähnlichen Erzeugnisse.
Popp's Coelogina Extrait fl. 2.50 feinste Parfum-Specialität der eleganten Welt. (Neuer Orchideengeruch.)
Popp's Veloutine-Puder 75 kr. feinste französische Qualität, bleifrei, haftet gut ohne zu färben.
Popp's Eau de Quinine 75 kr. Die beste Kopfwasch-Essenz. Stärkt den Haarboden.
Popp's feinste Seifenarten von 20—60 kr.
Popp's feinste Parfumsorten von 50—1.50
Popp's feinste Pomaden und Cosmetiques von 10 kr. bis fl. 1.—
 Die berühmten Toilette-Specialitäten von
Dr. J. G. POPP
 k. u. k. österr. und königl. griechischer Hoflieferant, Wien, Stadt, Vognergasse 2
 sind zu haben in Marburg
 in den Apotheken: J. Bancalari, J. Richter und W. König, C. Raufcher Droguerie, J. Martins, sowie in den Apotheken in Lutzenberg, Deutsch-Landsberg, Pottau, Wind-Feistritz, Madersburg, Mureck, Leibnitz, Windischgraz, Sonobitz, sowie in allen Apotheken, Droguerien, und Parfumerien Steiermarks. Man verlange aus- drücklich Dr. Popp's Erzeugnisse.

P. T. Wir erlauben uns zur gef. Kenntnis zu bringen, daß wir unsere
Hut-Niederlage
 für Untersteiermark
 Herrn **Hans Pucher, Marburg,**
 Getrengasse 19, übertragen haben. — Genannte Firma hält unsere anerkannt vorzüglichen Fabricate zu Fabrikspreisen am Lager.
P. & C. Habig,
 kais. und kön. Hof-Hutfabrik in Wien.

Die Gutsverwaltung Herberstorf 222
 verkauft ab Station Wildon gegen Nachnahme
Apfelwein
 per 100 Liter à fl. 8 bis fl. 10.

Franz Christoph Fussbodenlack
 ermögliehen es Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das lang- same klebrige Trock- nen, das der Oelfarbe und anderen Lacken eigen, vermieden wird.
 Geruchlos und sofort trocknend
 Zu 10 □ m 1 Ko. d. B. fl. 1.50, vollkomm. streich- fertig, klebt nicht.

 Echtheit nur in Glas- flaschen zu 1/2 und 1 Ko. mit diesem schwarzen Etiché.
Franz Christoph's FUSSBODEN-GLANZLACK
 Einziges Depot für Marburg:
Josef Martinz.
 Farben:
 Gelbbraun, Mahago- nibraun u. rein (ohne Farbe). Musteran- striche, Gebrauchsan- weisungen u. jede nähere Auskunft in den Niederlagen. Man kaufe nur in den bezeichneten Niederlagen.

Reichhaltiges Lager
von
Nähmaschinen, Bildern, Spiegeln
und
MÖBEL
zu den billigsten Preisen
bei
Marcus Orowan
GRAZ MARBURG
Tegetthoffstr. 10. | Färbergasse 5.

Grosse Wiese,
knapp an der Reichsstraße zwischen
Rötsch und Schleinitz gelegen, ungefähr
mit 6 Joch Fläche, wasserleitig und
zweimähdig mit gutem Futter, ist unter
günstigen Zahlungsbedingungen sofort
aus freier Hand zu verkaufen. 712
Ankunft bei **Franz Werdnigg**
in Unterfötsch.

WOHNUNG
gassenförmig gelegen, bestehend aus zwei
Zimmern, Salon, großer Küche, nebst
Speise und Holzlage, event. auch Pferde-
stall per 15. Juli bei **Wth. Wendl,**
Draugasse Nr. 7. 714

Hohe Provision
bei Verwendbarkeit auch fides Gehalt
zahlen wir Agenten für den Verkauf
von geschnittenen gest. Kosen auf
Mater. Offerte an die Hauptstädtische
Weschelstaben-Gesellschaft **Adler &
Comp.,** Budapest. 450

Die
feinsten 217
Anzug-
tuchstoffe, Kammgarne, Cheviots, Voden,
wasserdicke Jagdtuche, Stoffe für jeden
Zweck und sämtliche Neuheiten in
Damenkleiderstoffen für Frühjahr und
Sommer, alles in neuester Ausführung
unter anerkannt bester Qualität und
den billigsten Fabrikpreisen liefert
selbst meterweise auch an Private.
Depot f. priv. Feintuch- und Schaf-
wollwaaren-Fabriken
MORIZ SCHWARZ,
Zwittau, Mähren.
Muster franco. Anerkennungen aus
allen Gesellschaften, Behörden, Ver-
ein u. für die Herren Schneidermeister
prachtvolle Musterbücher unfrantirt.

Neeller
Geschäfts = Verkauf!
Daselbe befindet sich in einer
größeren Stadt Steiermarks, ist com-
plet eingerichtet und ist seit 5 Jahren
in stets zunehmendem Betriebe. Nach-
weisbarer **Reingewinn** mindestens
fl. 2000 jährlich. An Capital circa
fl. 5000 erforderlich. Fachkenntnisse
nicht notwendig, auch für eine Frau
passend. Gest. Anfragen unter Chiffre
B. E. G. poste rest. Cilli. 657

Ein HAUS,
neu gebaut, mit sechs Wohnungen, Keller,
Brunnen und Garten in der Nähe der
Südbahnwerkstätte, Nr. 100, ist wegen
Familienverhältnisse sehr billig zu ver-
kaufen. Adresse: **Juliana Frass** in
Brunndorf bei Marburg. 665

Älteste und grösste
Nähmaschinen-
Niederlage.

Original Singer A
für Familien und Schneider.
Ringschiffchen-Maschinen, White-
Maschinen Dürkopp-Maschinen,
Pfaff-Maschinen. Elastic Cylinder-
Maschinen, Phoenix-Maschinen,
Seidel & Neumann, Frister & Ross-
mann-Maschinen zu den
billigsten Fabrikpreisen
auch gegen Ratenzahlungen.

Grösste Auswahl
aller Gattungen
Fahrräder
bei
Math. Prosch
Herrengasse 23.
**Erste und grösste
mechan. Werkstätte**
Reparaturen
prompt u. fachmännisch
unter Garantie.
Auch concessionirt für alle
electriche Haustelegraphen
etc. etc.

I^a Sagorer Weisskalk
billigst und jedes Quantum zu beziehen durch
Karl Bros in Marburg, Rathausplatz.

Prämiirt mit **Ehren-Diplom** und **Goldener Medaille**
London 1893, mit **Goldener Medaille** Brüssel 1892.

Das beste Mittel für den
MAGEN

welches denselben stärkt, die Funktionen der Verdauungsorgane
regelt, und zugleich die Leibesöffnung fördert, ohne den Organis-
mus zu schädigen, ist die
Magen-Tinctur
weldie von Apotheker **PICCOLI** in Laibach
zubereitet wird. Dieselbe wird von ihrem Erzeuger in Kistchen zu
12 und mehr Fläschchen verschickt. Ein Kistchen zu 12 Fläschchen
kostet fl. 1.36; zu 24 fl. 2.60; zu 36 fl. 3.84; zu 44 fl. 4.26; zu
55 bildet eine 1/2 Postcolli und kostet fl. 5.26; zu 110 fl. 10.30.
Das Postporto trägt der Bestellende.
zu haben bei **W. König** u. **A. Bancalari** in Marburg, dann **Molitor** in Pettau,
Kupferchimie in Cilli, **Eichler, Trnkojcz** und **Franze** in Graz.

Unterphosphorigsaurer
Kalk-Eisen-Syrup,

bereitet vom Apotheker **Julius Herbabny** in **Wien**.
Dieser seit 22 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, von
vielen Ärzten bestens begutachtete und empfohlene **Brustsyrup** wirkt
schleimlösend, hustenstillend, schweißvermindernd, sowie die **Ernäh-**
Verdauung und **Ernährung** befördernd, den Körper kräftigend und
stärkend. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilirbarer
Form ist für die **Blutbildung**, der Gehalt an löslichen **Phosphor-Kalk-**
Salzen bei schwächlichen Kindern besonders der **Knochenbildung** nützlich.
Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. meh-
für Packung. (Halbe Flaschen gibt es nicht.)
Ersuchen stets ausdrücklich **J. Herbabny's**
Kalk-Eisen-Syrup zu verlangen. Als Zeichen der
Echtheit findet man im Glase und auf dem Ver-
schlußkapsel den Namen „**Herbabny**“ in erhöhter
Schrift und ist jede Flasche mit nebliger beh. **protol.**
Schutzmarke versehen, auf welche Kennzeichen der
Echtheit wir zu achten bitten. 1956

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“
des **Jul. Herbabny**, VII/1, Kaiserstrasse 73 u. 75.
Depots: In Marburg in den Apotheken **Bancalari**, **J. M. Richter**,
Cilli: **S. Kupferchimie**, **Baumbachs Erben**, **Apoth.** **Deutsch-Landsberg:** **S.**
Müller, Feldbach: **J. König, Fürstentfeld:** **A. Schrödenfur,** **Graz:** **Ant. Redwed,**
Gonobitz: **J. Kospisil, Leibnitz:** **D. Rufheim,** **Liezen:** **Gustav Größwang,** **Ap.**
Mured: **E. Reicha,** **Pettau:** **E. Behrbalt,** **B. Molitor,** **Nadersburg:** **M. Veyrer,**
Wind-Feistritz: **Fr. Poppelt,** **Wind-Graz:** **L. Höfle,** **Wolfsberg:** **A. Guth.**

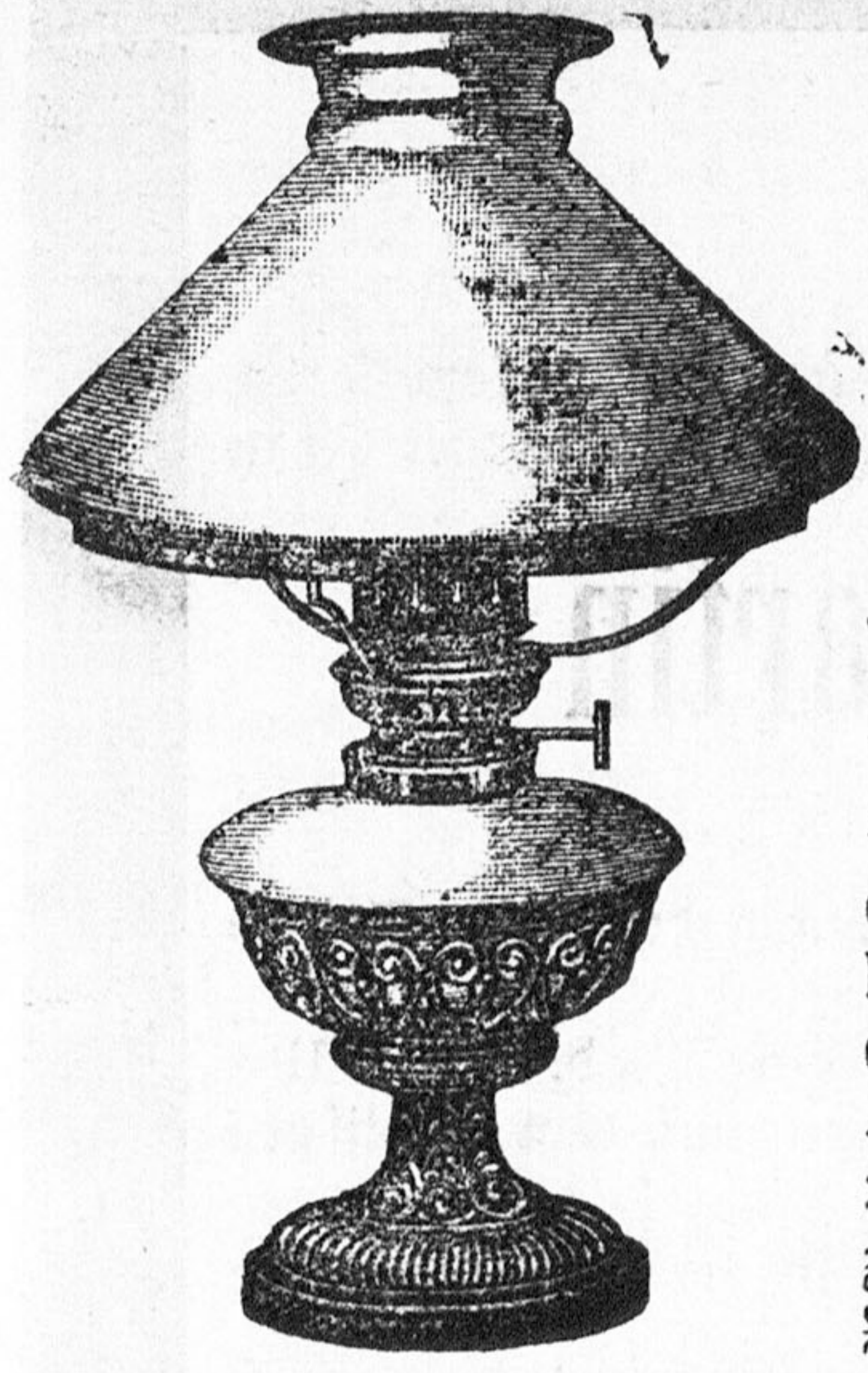
Niederlage
von
Perlmooser Portland-Cement
und
hydraulischem Kalk,
100 Kilo Perl. Port.-Cement fl. 3.50, 100 Kilo Roman-Cement
fl. 1.80. Bei Abnahme über 5 Fafs um 30 fr. pr. 100 Ko. billiger.
Kupfer-Vitriol
eisensfrei 98 Perc. 100 Kilo fl. 26.
Carbolsäure, Carbopulver, Carbolineum,
Stein-Dachpappe, Bodenwichs, Blockers ent-
öltes Cacao-Pulver
Henry Nestle's Kinder-Nährmehl,
Franzbrantwein mit Salz 363
bei
Roman Pachner & Söhne, Marburg.

Dr. Rosa's Lebensbalsam
ist ein seit mehr als 30 Jahren bekanntes, die Verdauung, den
Appetit und den Abgang von Blähungen beförderndes und milde
auflösendes
Hausmittel.
Große Flasche 1 fl., kleine 50 kr., per Post
20 kr. mehr.
Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich
deponirte Schutzmarke.
Depots in den meisten Apotheken Oesterreich-Ungarns.
Daselbst auch zu haben: 1711
Prager Haussalbe.
Dieselbe befördert nach vielen Erfahrungen die Reinigung, und
Heilung wunder Stellen in vorzüglicher Weise und wirkt außerdem als
schmerzlösendes und zertheilendes Mittel.
In Dosen à 35 kr. und 25 kr., per Post 6 kr. mehr
Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende ge-
setzlich deponirte Schutzmarke.
Haupt-Depot: B. FRAGNER, Prag
Nr. 203-2 04, Kleinsseite, Apoth. „zum schw. Adler.“ Postverfandt täglich

Diamant schwarz
hoch-echt garantiert. **Erste** Diamant schwarz
hoch-echt garantiert.
Marburger Mechanische Strickerei
Nur **Leop. Blau** Nur
Herrengasse 7 | **Leop. Blau** | Herrengasse 7
„zur Strickmaschine“.
Anfertigung
von Damen-, Mädchen- und Kinderjacken, Herren-Cilets, Jagd- und
Touristen-Westen, Damen- und Kinderstrümpfe, Herren- u. Knaben-
Socken, Rund, Patent und Muster gestrickt. Radfahrer-Hemden und
Strümpfe, Jagd-Stutzen, Damen- und Kinder-Gamaschen, Kinder-
Kleidchen, Damen-, Mädchen- und Kinder-Unteröde und Hosen.
Kinder-Kappen, Shawls, Handschuhe, Pulswärmer und Handtügel,
Kinder-Fäustlinge, Pellerinen, Schulter-Krägen, Bicycle- und Renn-
Anzüge, Marine- und Steirer-Knaben-Anzüge, Damen und Herren-
Unterhemden, Schützen-Jacken, Baumwoll-Kinder-Jäckchen etc.
Auch werden sämtliche gestrickte und gewirkte Artikel zum
Anstricken und zum **Ausbessern** zu den billigsten Preisen
angenommen.
Gleichzeitig empfehle ich meinen P. T. Kunden mein gut sor-
tirtes Lager in sämtlichen
Schafwoll-, Baumwoll u. Fil de Cosse-Garne
in allen Farben; besonders mache ich aufmerksam auf meine
echt **diamant schwarze Schweizergarne**
und hievon gestrickten **Strümpfen.** 879
Fabriks-Lager
in **Schneider- und Schuhmacher-Zugehör-Artikel,**
Herrenwäsche, Schürzen, Mieder, Toilette-Artikel,
Sonn- u. Regenschirme und sämtliche Wirkwaren.

Gold. Medaille, Anerkennungs-Diplom der Weltpostfähigkeit
für das
anerkannt beste Pflaster der Welt
gegen **Hühneraugen u. Warzen**
von **Apotheker Meißner** 695
Sofort schmerzstillend, garantiert sicherwirkend, ist überall in Apotheken, en gro
bei Droguisten erhältlich.
Haupt-Depot bei W. A. König, Apotheker in Marburg, Tegetthoffstraße.
Wird auch bei Empfang von 60 fr. speisenfrei zugefand. 3 Cartons
speisenfrei für fl. 1.50.

Bestand des Geschäftes seit 1848
Lager von Taschenuhren,
Wecker-, Pendel- und Schwarzwälderuhren,
runde Blechuhren etc.
bei **ALOIS ILGER,** 628
Uhrmacher
Burgplatz, MARBURG, Burgplatz.
Reparaturen von Uhren
Bahnuhrmacher seit 1854



Max Macher's

Glas-, Porzellan- und Lampen-Niederlage
Hauptplatz 19, MARBURG, Hauptplatz 19

empfiehlt bei reichster Auswahl

2113

das Neueste und Geschmackvollste

in Bedarfs- und Luxus-Artikeln, Zuggegenstände für Tombolas. Specialität: Photographieständer wie Menuehälter aus Porzellanblumen. — Alleinige Niederlage für Unterfeiermarkt: Pots de chambres mit pat. hyg. hermetischem Verschlusse. (Unentbehrlich in Krankenzimmern.) Luftzugverschlüsse, Petroleum-Pulver (keine Explosion, sehr schönes Licht und bedeutendes Petroleumersparnis.) Verglasungen zu Neubauten, sowie Reparaturen werden auf das Sorgfältigste und Billigste ausgeführt. Anfertigung von Bilderrahmen.

Gründungsjahr 1799.

Sämmtliche erschienenen und neuererscheinenden

Bücher und Zeitschriften

in allen Wissenschaften und Sprachen liefern wir ohne irgendwelche Preiserhöhung auch gegen monatliche, viertel- oder halbjährige

Theilzahlungen

oder gegen Jahresrechnung. Alle auch von andere. Buchhandlungen angebotenen oder in Zeitungen angekündigten Werke sind bei uns vorrätig und werden auf Wunsch überallhin bereitwilligst zur Ansicht u. Auswahl zugesandt

Lager- und Fachverzeichnisse über neue und alte Bücher stehen jederzeit unentgeltlich und postgebührenfrei zu Diensten. Wir bitten von unserem Anerbieten auch in Bekantmachung zur Mittheilung zu machen und unser Geschäft als streng rechtschaffen und zuvorkommend zu empfehlen. Für freundliche Namhaftmachung von Bücherfreunden sind wir sehr dankbar.

Lesk und Schwidernoch,

Buchhandlung, Verlag u. Kunstanstalt, Wien I., Teinfaltstraße 3. Vom Mai an: I. Stock im Eisen-Platz 3, Seilergasse 1. (Palais Equitable.) Unter Mitwirkung der besten deutschen Schriftsteller erscheint im gleichem Verlage das Familienblatt: „Der Kyffhäuser.“ Bezugspreis vierteljährig 90 Kr. — Nr. 1.80 ö. W. Probeblätter unentgeltlich. 1251



Zum putzen (ohne Bürsten wischen) oder einsetzen des Leders an Schuhwerk, Pferdegeschirr, Wagenledern etc., wodurch milde, wasserdichte sowie längere Tragdauer erreicht wird, sind **J. Bendit's** in St. Valentin N.-Öst. patentirte Erfindungen unübertroffen, als:

Lederglanz-Tinctur

sowie das wasserdichte

Ledernahrungsfett

welche nicht nur seit Jahren bei den größten Transportunternehmungen, dann beim k. u. k. Militär, sondern auch bei kaiserlichen Hoheiten in Marställen in Verwendung kommen. Alleiniges Fabrikat in Oesterr.-Ungarn **J. Bendit** in St. Valentin. Depots bei folgenden Herren Kaufleuten: In Marburg bei **J. Marting** und **Sotafek**, sowie in allen größeren Orten der Monarchie. **Warnung vor Fälschung.**

Hunderttausende Originalpapiere

zu gewinnen mit den Originalpapiere die ich am 20. Juli d. J. an meine P. T. Kunden verschenken werde. Jedermann beileide sich mein Kunde zu werden.

Ich versende an Jedermann über Verlangen gratis und franco Muster meiner weltbekannten Tuch-Coupons oder Reste, 3.10 Meter lang für complete Frühjahrs- und Sommerherren-Anzüge um fl. 3.25 bis fl. 12, modern und elegant in Streich- u. Kammgarn-Stoffen. Schwarze Tuche, rein wollene, 3.25 Meter lang, für Salon-Anzüge um fl. 7.75 bis fl. 10. Tuch-Coupons f. Ueberzieher 2.10 Mt. lang, neueste Farben um fl. 4 bis fl. 8. Sommer-Kammgarn und Feinwollstoffe für Anzüge, complet um fl. 2.90 bis fl. 5. — Riquet-Gilet-Coupons, hochmodern, 45 Kr. Seidengilet, Schilfleinen, Sommerloden, Tricot's und Tuche für alle Zwecke im Schnitt und in Resten unerreicht billig. Versandt gegen Nachnahme. Garantie: Rückkauf des Kaufpreises für Nichtpassendes bar und franco.

D. Wassertriffing Tuchhändler

Vostowitz nächst Brünn.

Tinct. capsici comp. (Vain-Expeller)

berichtet in Richters Apotheke, Prag, allgemein bekante schmerzstillende Einreibung, ist zum Preise von fl. 1.20, 70 und 40 Kr. die Flasche in den meisten Apotheken erhältlich. Beim Einkauf sei man recht vorsichtig und nehme nur Flaschen mit der Schutzmarke „Anker“ als echt an. Central-Verband: **Richters Apotheke z. Goldenen Löwen** in Prag.

Franz Neger Mechaniker

8 Postgasse, Marburg, Postgasse 8

Allein-Verkauf der berühmten neuen Orig. **Phönix- und Teutonamaschine** von der Vielesfelder Nähmaschinen-Fabrik **Baer & Rempel**, sowie auch gleichzeitig von Seidel & Naumann, Singer, Ringschiff, Elastic-Cylinder, Howe etc. von der Maschinen-Fabrik aus Dresden und empfiehlt diese Nähmaschinen als die vorzüglichst erprobtesten der Zeitzeit.

Sämmtliche Nähmaschinen- und Fahrrad-Ersatztheile, Nadeln, Dese etc. sind stets zu den billigsten Preisen am Lager. — Auch empfehle meine **neu eingerichtete mechanische Werkstätte mit Dampfbetrieb und galvanischer Vernickelung**

in meinem Hause, **Burggasse Nr. 29**, woselbst neue **Fahrräder mit und ohne Pneumatic-Tyres** angefertigt und alle **Reparaturen** von Fahrrädern wie Nähmaschinen etc. sachmännisch unter Garantie **gut und billigst** ausgeführt werden.



Garten-Möbel u. Kinderwagen

in guter Qualität zu billigem Preise empfiehlt

Josef Stern in Marburg,

Postgasse 6, Galanterie-, Spiel- und Nürnberger-Warenhandlung.

Michael Partl Marburg

Viktringhofgasse Nr. 2

Bau- und Galanterie-Spengler

empfehlte sich zur Ausführung aller Bauarbeiten und Reparaturen. **Badewannen und Badestühle mit und ohne Heizung, Sitzbadewannen, Kupfer- und Blech-Wandl für Sparherde, Kohlenständer. Closeteinrichtungen** nach neuem System. Arbeiten nach Auswärts, sowie Thurmarbeiten werden solid und unter Garantie ausgeführt.

KLYTHIA zur Pflege der Haut

Versäönerung u. Verfeinerung des Teints **FETTPUDER** Eleganter Coilette-, Ball- und Salonpuder.

Chemisch analysirt und begutachtet von **Dr. J. J. Pohl**, k. k. Professor in Wien.

Anerkennungsschreiben von den Damen: Charlotte Wolter, k. k. Hofburgschauspielerin Wien. Lola Beeth, k. k. Hofopernsängerin in Wien. Antonie Schläger, k. k. Hofopernsängerin in Wien. Ilka v. Palmal, Schausp. am k. k. pr. Theat. a. Wien. Helene Dillon, Schausp. am deutsch. Volksth. Wien. Frn. Ernest van Dyk, k. k. Hofopernsänger, Wien etc. etc.

Zu haben bei **H. J. Curad** in Marburg und in den meisten Parfümerien, Droguerien und Apotheken.

Wer Schundware und Doppelpreisen fernbleiben will, der bestelle ab

Fabrik echt Silber Cylinder garantiert genau gehend fl. 6.50, feinste Anker-Remont. mit 2 oder 3 Silberböden 10 fl., Nickel-Prima-Weder fl. 2.25. Für Wiederverk. per 6 Stück nur fl. 10.50, Wand-Uhren von 3 fl. aufwärts, oder verlange vorher Uhren- und Goldwaren-Preiscurant gratis bei **J. Kareker's Uhren-Exporthaus in Linz.**

Waschbare Fussboden-Spar-Wichse.

Bestes und billigstes Selbsteinlaßmittel für Parquet-, Weichholz- und lackierte Böden. Trocknet sofort und gibt ohne zu bürteln einen spiegelblanken, dauerhaften Glanz. Vorrätig in: farblos, lichtgelb, gelb, dunkelgelb, roth- und nußbraun. Kostenpreis einer Dose 45 Kr., 85 Kr. und 1 fl. 60 Kr. 1575

Patent-Tanzsaal-Spritzwachs, das billigste und praktischste Glanz- und Glättmittel für alle Tanzböden. Per Kilo 1 fl. 30 Kr.

Patent-Aufbürst-Wachs, erleichtert wesentlich das Aufbürsten und macht die damit gebürsteten Böden der Feuchtigkeits- und dem Staube widerstandsfähiger. In weißer und gelber Farbe. Per Stück 20 Kr.

Prospecte versendet kostenfrei

SCHNEIDER & Co.,

WIEN, V/2, Hundstürmerstr. 141, I. Herrengasse 10
Depots: Max Wolfram (Ed. Rauchers Nachfg.) und Herrn. Villerbeck in Marburg.

Nur echt, wenn jedes Stück nebensteh. Schutzmarke trägt.

Wunder der Neuzeit!

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von **William Enders-son** erfundene **amerikanische Hühneraugen-Extrakt.** Ein Fläschchen kostet 35 Kr. Versendungs-Depot **J. Sibilik**, Wien, III., Saleflanergasse 14. Depot in Marburg bei Herrn **W. König**, Apotheker. 91

Leopold Blau, Marburg, Herrengasse 7.

Ich erlaube mir dem hohen Adel und P. T. Publicum die höfliche Mittheilung zu machen, daß ich die **letzten Neuheiten** in 451 **En-tout-cas, Volant- u. Spitzen-Schirme** erhalten habe und empfehle zum Ankaufe den geehrten Damen zur Saison mein **gut sortirtes Lager aller Arten Sonnenschirme.** Circa 300 Stück schöne **Seiden- und Halbsiede-Decasion-Sonnenschirme** werden zu fl. 1.60, 1.70, 1.80 und 1.90 gänzlich ausverkauft. — Indem ich meine sehr geehrten Kunden auf streng solide Bedienung und sehr billige Preise aufmerksam mache, zeichne hochachtungsvoll **Leopold Blau, Marburg, Herrengasse 7.**

Für Herren.

Die schönste Erfindung der Neuzeit ist der privileg. „galvano-elektische Apparat zum Selbstgebrauch“, der bei Schwächezuständen (geschwächte Manneskraft) stets mit bestem Erfolge angewendet wird. Von Ärzten in allen Staaten wärmstens empfohlen. Leichteste Handhabung des Apparates. In der Tasche in Guni bequem tragbar. Beschreibung des Apparates gratis. Zu geschloß. Couvert gegen 10 Kr. Marke. Zu beziehen vom k. k. Priv.-Zuhaber und Erfinder **J. Augensfeld**, Wien, I., Schulerstraße 18. 664

Danksagung.

Für die vielen aufrichtigen Beweise sehr ehrender Theilnahme, welche durch die vielseitig persönlichen Beileidskundgebungen und die Widmung schöner Kranzspenden, wie auch die zahlreiche Betheiligung an dem Leichenbegängnisse unseres innigstgeliebten Vaters, des Herrn

Josef Wagner,
städtischen Cassiers,

zum öffentlichen Ausdruck gelangten, waren wir tief gerührt. Da wir nicht in der Lage sind, jedem Einzelnen dafür zu danken, so sei uns gestattet, auf diese Weise allen Freunden und Bekannten des edlen Verstorbenen, insbesondere den Herren Bürgermeister Nagy und Vicebürgermeister Dr. Schmiderer sowie der löbl. Gemeindevertretung, der löbl. städt. Beamtenschaft, dem löbl. Sicherheitswachecorps zc. unseren tiefgefühlten Dank auszusprechen.

Marburg, am 21. April 1893.

Die trauernde Familie.



Frühjahr- und Sommer-Saison!

Erlaube mir die höfliche Anzeige zu machen, daß alle

Neuheiten in Hüten

aus der

k. u. k. Hof-Hutfabrik **Wilh. Pless,** Wien

Lieferant des k. u. k. Allerhöchsten Hofes, sowie

Orig. englische Hüte v. d. Firma **Johnson & Co.,** London
angelangt sind. 660

Alleinige Niederlage in Marburg

bei

WILH. LEYRER,
Herrengasse 22.

ANZEIGE!

Der altrenommirte

Gasthof „zum Sandwirth“

Viktringhofgasse 18

empfehlte seine neu hergerichteten Fremdenzimmer zu billigen Preisen.

Im Ausschank befinden sich gute **Naturweine** per Liter zu 28, 32, 40, 48 und 60 kr. sowie das beliebte **Reininghauser Märzenbier** per Liter 16 kr.

Gleichzeitig empfehle vorzüglichen Hauschinken, Selchwürste eigener Erzeugung, sowie gute, schmackhafte Küche zu jeder Tageszeit.

Um geneigten Besuch bittet hochachtungsvoll

Matthias Wurzinger.

Niederrad zu verkaufen. Auskunft i. d. Verw. d. Bl. 759

Zur Frühjahrs-Saison

Herrenkleider

in modernster Ausführung

und reichster Auswahl

zu staunend billigen Preisen

bei

Leopold Klein

Schneidermeister

5 Schulgasse, Marburg, Schulgasse 5.

Für Maßbestellungen

halte ein großes Sortiment der neuesten Stoffe in- und ausländischer Fabricate.

†

Josef Martin, Hausbesitzer, giebt hiemit in seinem, wie im Namen seiner Familie die betäubende Nachricht von dem Hinscheiden seiner innigstgeliebten Tante, bez. Großtante, der Frau

Johanna Warthol, geb. Kartin

Haus- und Realitätenbesitzerin,

welche heute um halb 2 Uhr nachmittags nach längerem Leiden und Empfang der heil. Sterbesacramente in ihrem 75. Lebensjahre entschlief.

Die irdische Hülle der theueren Dahingeshiedenen wird Sonntag den 23. d. um 3 Uhr nachm. im Sterbehause, Kärntnerstraße 22, feierlichst eingesegnet und sodann auf dem städtischen Friedhofe im Familiengrabe bestattet.

Das heil. Requiem wird Montag den 24. April um 10 Uhr früh in der Stadtpfarrkirche gelesen werden.

Marburg, am 21. April 1893.

Dem Wunsche der Verstorbenen gemäß werden Kranzspenden dankend abgelehnt.

Zweite feierm. Leichenbestattungs-Anstalt.

Zur Sommersaison

empfehle die soeben angekommenen

Pariser und Wiener Hüte

und werden die P. Z. Damen freundlichst eingeladen unter Zusicherung reellster und solidester Bedienung.

Rosa Leyrer, Herrengasse.

Hagel-Versicherung

in Steiermark, Kärnten und Krain leistet zu billigsten, festen Prämien

General-Agentschaft in Graz (Bureau: Thonethof, Pfarrhofgasse 2)

der Ungar.-Franz. Versicherungs-Gesellschaft

(Franco-Hongroise).

Vorkommende Schäden werden **constant liquidirt** und **prompt bezahlt**. Die Prämie kann über Wunsch bis im Herbst entrichtet werden. 746

Die Gesellschaft zahlte bisher über 50 Millionen Gulden ö.W. für Schadenvergütungen an ihre Versicherten. Wegen Uebernahme von Agenturen wolle man sich an obige General-Agentschaft wenden, woselbst auch Anträge entgegengenommen und Auskünfte bereitwilligst ertheilt werden.

Steiermärktisch-Landschaftl.

Tempelquelle

und

Styria-Quelle.

Stets frischer,

gehaltreichster Füllung im **neuerbauten Füllschachte** mit **directem** Zulaufe aus der Quelle. 643b

Zu beziehen: Durch die Brunnenverwaltung in Rohitsch-Sauerbrunn, sowie in allen Mineralwasser-Handlungen, renommirten Spezerei- und Droguerie-Geschäften und Apotheken.

Kleine Villa

in **Pettau**, in Untersteiermark, bekannt billiger, gesunder Stadtaufenthalt für **Pensionisten, Private** zc., im vorigen Jahre **neu** und **äußerst solid erbaut**, prachtvoll gelegen, mit 1/2 Joch Garten, Brunnen, eleganter Wohnung, Speiseaufzug, Parquetböden, Ofen, Sparherd, Kupferkessel, Clojets mit Wasserleitung, Parterre, alles auf Travertin gewölbt, complet zum Einziehen, bisher unbewohnt, 12 Jahre steuerfrei. Anzahlung 1-2000 fl. Rest nach Uebereinkommen. Außerdem große und kleine Wohnungen und möblirte Zimmer sogleich zu vermieten. Auskunft ertheilt der **Verschönerungs- und Fremdenverkehrs-Verein** in **Pettau**. 708

Schöne Nussposten
jedes Quantum von einem Wiener Hause gegen **Cassa zu kaufen gesucht**. Anträge unter „S. 6123“ befördert die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Wien. 748

Sommerwohnung
mit 2 bis 3 Zimmern sammt Küche, eingerichtet, in nächster Umgebung Marburgs, wird zu mieten gesucht. Anträge an die Verw. d. Bl.

Vino di Chianti.
Echte **Chianti-Weine** bester Qualität in Original-Strohflaschen zu 1/2, 1 und 2 Liter, ferner die guten und billigen Schwarz- und Weißweine aus Bari, Molifetta, Brindisi, Trani und Toscana empfiehlt

Gutes Zugpferd und eine gute Melkkuh
zu verkaufen. Tegethoffstraße 55. 747

Als Praktikant
findet ein junger Mann mit guter Schulbildung Aufnahme in der Droguerie des Max Wolfram, Marburg, Burggasse 10. 700

Anton Beltrame
Marburg, Schulgasse 2.
Wohnung
mit Werkstätte um 200 fl. zu vermieten. Herrengasse 38. 771